

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und



alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das "Wilsdruffer Tageblatt" erscheint werktags nachm. 4 Uhr. Bezugspreis: monatl. 2 RM. frei Frank. bei Poststelle 120. Sitz: Wilsdruff. Einzelnummer 10 Pf. Alle Poststellen, Postboten, unsere Ausländer u. Geschäftsstellen kommen in jeder Zeit vor. Das Wochentblatt für Wilsdruff u. Umgegend kommt ebenfalls in jeder Zeit vor. Die höheren Gewalt oder auf Lieferung der Zeitung übermitteln wir keine Gewalt. Rücksicht ist auf die Sicherung der Zeitung aber Rücksicht auf den Bezugspreis. Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Wochentblatt laut aufliegender Preisliste Nr. 5. — Ziffer-Gebühr: 20 Pf. — Verordnete Erhebungstage und Platzweise werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen-Annahme bis vermittags in Uhr durch Fernsch. übermitteln wir keine Gewalt. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206 — alle Anzeigen übernehmen wir keine Gewalt. — Bei Konkurs und Zwangsvorsteher erlischt jeder Anspruch auf Nachzahlung.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 248 — 94. Jahrgang

Drahtanschrift: "Tageblatt"

Wilsdruff-Dresden

Postcheck: Dresden 2640

Mittwoch, den 23. Oktober 1935

Helfet, hier sterben Menschen Hungers!

Wie das Sudetendeutschland vernichtet wird.

In einer mächtigen Rundgebung hat eben erst wieder der Führer der Sudetendeutschen Partei, Konrad Henlein, die politischen Forderungen des Sudetendeutschlands, daß die kürzliche Partei des tschechischen Staates steht, verirrt. Der tschechische Staat verlegt die deutschen Forderungen zu überhören. Er betreibt die politische Unterdrückung der Sudetendeutschen. Er ruiniert sie wirtschaftlich und überläßt sie dem Hungern und Elend. Die folgenden Tatsachenberichte erheben laute Anklage.

Im sudetendeutschen Gebiet gibt es über 400 000 Erwerbslose unter 3,5 Millionen Einwohnern, mehr als in Frankreich unter 40 Millionen, d. h. daß jeder dritte Sudetendeutsche von der Arbeitslosigkeit betroffen ist. „Helfet, hier sterben Menschen Hungers!“, so rief es kürzlich Konrad Henlein in der Welt. Die Antwort der tschechischen „Menschenfreunde“ war: Vernichtung der Deutschen, sie sind die Feinde des Friedens! Und sie zählten auf, was zu ihrer Vernichtung führt: Enteignung ihres Grund und Bodens, Enteignung der Bergwerke, die noch in ihren Händen sind, Enteignung aus dem Staatsdienst und der Polizei. Die sudetendeutsche Wirtschaftsnot ist der Spiegel ihrer nationalen Vergangenheit! Es war in den Zeiten wirtschaftlicher Hochkonjunktur, als 40 000 deutsche Staatsbeamte und -arbeiter von ihrem Arbeitsplatz vertrieben, die Neuinstellung deutscher Beamten und Arbeiter unmöglich gemacht, 800 000 Hektar deutscher Boden geraubt und 20 000 Fort- und Güterbeamte entzweit, dadurch ferner die Neubildung deutscher Bauernschaft unmöglich gemacht wurden, deutsche Industrieunternehmungen deutsche Arbeiter entlassen und schieden müssen, ihre Produktion durch die Errichtung tschechischer Werke einstellen oder ins tschechische Gebiet verlegen müssen.

Durch diese Maßnahmen, die auf die Vernichtung des Sudetendeutschlands abzielen, wurde es um rund 200 000 Arbeitsplätze herab. In diesen von Deutschen besetzten Maßnahmen liegt die Wurzel allen Elends, das sein Ende nur im Sterben findet.

Ist das noch Menschlichkeit, wenn man Menschen sterben läßt, nur weil sie Deutsche sind? Seit Jahr und Tag erschallen die Verzweiflungsrufe der Hungenden, und als Antwort aus Prag schickt man ihnen Staatspolizei mit Panzerwagen, statt Brot und Kartoffeln, oder man quittiert die Hilfserufe mit Schuß und Hobn. Es ist der Weisheit leichter Schluss, den hungernden Arbeitern eine Freiabrikarte in das Sowjetparadies zu schicken, um sie nur los zu sein und sie im Land des Massenmordes im Hungerland untergeben zu lassen. Das ist die Arbeitslosenfürsorge in einem demokratischen Staat.

So sieht es in dem demokratischen Staat aus, in dem vier sozialdemokratische Minister in seltenen Wänden sitzen: Arbeitslosenunterstützung beziehen nur die gewerkschaftlich Organisierten, und die nicht mehr als 75 Pfennig am Tage. Von den Erwerbslosen aber waren nur 36 v. H. gewerkschaftlich organisiert! Die anderen 64 v. H. sind angewiesen auf die wöchentliche Unterstützung von 1 Mark (1), wenn sie ledig, und 2 Mark, wenn sie verheiratet sind. Viele erhalten überhaupt keine Unterstützung, wenn sie etwa als Heimarbeiter im Gebirge ein Häuschen besitzen. In den drei Erzgebirgsorten Brandau, Katharinenberg und Gobelsneudorf gibt es bei zusammen 3000 Einwohnern 848 Erwerbslose, von denen 257 die gewerkschaftliche Unterstützung, 162 die staatliche Unterstützung beziehen und 429 ohne jede Unterstützung ihr Leben von Gräutern und Mäusen fristen müssen. Von den 233 Kindern einer Schule in Silberbach im Egerland kommen 38 täglich ohne Frühstück, 57 ohne Mittagessen, 237 aber können sich niemals sattessen. Im Karlsbader Berleheim waren 75 v. H. der untergebrachten Schulkinder überfüllt und rochig, blutarm und strohfarben. 28 v. H. kennen keine Milch, 19 v. H. kein Ei. Ein Drittel aller Arbeitnehmer in der Tschechoslowakei verdient wöchentlich bis 6 Mark, die Hälfte höchstens 10,80 Mark. Da, 6 Mark, 8,40 Mark, 10 Mark, das sind bei fast gleichen Preisen wie im Deutschen Reich die Löhne in der tschechischen marxistischen Hochburg! In Prag und Budweis z. B. wurden die Arbeiter gezwungen, für freie Wohnung und Beförderung zu arbeiten, viele müssen alle sozialen Abgaben leisten, in dem gleichen Bezirk wurde ein jüdischer Domänenkonsistorium festgestellt, der drei Angestellten zusammen am Tage 1 Mark zahlte. Vor dem Postamt in Troppau (Schlesien) brach ein junger Mann plötzlich zusammen. Als er wieder zu sich kam, erzählte er, daß er schon acht Tage nichts zu sich genommen habe außer Wasser. In einem Gebirgsort im Adlergebirge stand man in einer hämischen Bodenstube die Leichen einer Frau und zweier Kinder, die in ungeliebter Schrift die erschütternde Ursache für ihren Mord und Selbstmord angibt: „Ich kann das Hungern und das Rufen meiner Kinder nicht mehr mit ansehen und anhören. Ich habe sie und mich eröst. Der liebe Gott möge mir verzeihen.“

Dank des Volkes an seinen Feldherrn.

Ministerpräsident General Göring übergab Generalfeldmarschall von Mackensen den Erbhof Brüssow.

Im Auftrage des Führers und Reichskanzlers übertrug Ministerpräsident General Göring Dienstagmittag dem Generalfeldmarschall von Mackensen die ehemalige preußische Domäne Brüssow im Kreise Prenzlau als Erbhof. Damit ist der aus altem Bauerngeschlecht hervorgegangene zuhausevolle Feldherr mit der Scholle, der er in seinen Jugendjahren als praktischer Landwirt diente, wieder verbunden worden.

Ministerpräsident Göring sah in seiner Ansprache an den Generalfeldmarschall den Dank des deutschen Volkes gegenüber dem ältesten Feldherrn des Weltkrieges und hervorragenden Soldaten in herzlichen Worten zusammen und überreichte die Schenkungsurkunde des Führers und Reichskanzlers. Für den Reichsvermögensminister und damit für die Reichsregierung dankte Ministerpräsident Göring gleichzeitig dem Generalfeldmarschall die Erbhofsurkunde für Brüssow aus.

Nach der Übergabe der Schlüssel für Haus und Hof durch General Göring dankte Generalfeldmarschall von Mackensen bewegt für die ihm erwiesene hohe Ehrengabe

und versicherte, daß er die Schenkung in der Überzeugung annimme, mit ihr die deutschen Soldaten des großen Weltkrieges insgesamt geehrt zu wissen. Die Familie Mackensen sage noch heute wie vor 300 Jahren aus eigener Erinnerung aus, so führe der Generalfeldmarschall aus, sei als Junge am Pflege ausgebildet und könne nun, nachdem er seinem Vaterland ein Leben lang mit dem Schwert gedient habe, wieder zum Pflege zurückkehren. Die feierliche Übergabe des Erbhofes schloß mit einem

Sieg Heil auf den Reichskanzler und Führer, das der Generalfeldmarschall mit dankenswertem Herzen ausbrachte.

Am Anschluß an die Übergabe des Erbhofes Brüssow besichtigte Ministerpräsident General Göring in Begleitung des Reichsministers Darré und des Staatsministers Popitz, überall von starkem Jubel und herzlicher Freude der Bevölkerung begrüßt, die Sehenswürdigkeiten der Stadt, insbesondere den Dom von Prenzlau, das alte Wahrzeichen der Uckermark.

Gegen Einführung der Wohnungszwangswirtschaft.

Ein Erlass des Reichsarbeitsministers an die Länder.

Der Reichsarbeitsminister hat sich in einem Erlass an die Ministerien der Länder gegen die Verschreibungen auf Wiedereinführung der Wohnungszwangswirtschaft, d. h. des Rechts der Gemeinden zur Beschlagnahme von leerstehenden Wohnungen, ausgesprochen.

Der Minister erklärt, daß eine Wiedereinführung der Wohnungszwangswirtschaft ungünstige Rückwirkungen auf den Realcredit und den Wohnungsbau haben müßte; das Beschlagnahmerecht sei auch nicht geeignet, etwaige Schwierigkeiten des Wohnungsmarktes in einer Gemeinde zu beheben. Dies könnte nur durch genügenden Wohnungsbau geschehen. Dieser müsse daher in erster Linie gefördert werden, und es müsse alles unterlassen werden, was den Wohnungsbau hemmen könnte.

Hoare unterstreicht Englands Friedenswillen.

Englisches Parlamentsaussprache.

über den Abessinienkrieg.

Der britische Außenminister erhielt Bericht — Auch die Opposition kommt zu Worte.

Das englische Parlament hält seine leiste Sitzung vor den Neuwahlen ab. Die auf mehrere Tage berechnete Aussprache beschäftigt sich mit dem Abessinienkrieg und der weltpolitischen Lage. Nach der grundlegenden Rede des britischen Außenministers Sir Samuel Hoare werden noch mehrere namhafte Politiker und vorwiegend auch Ministerpräsident Baldwin das Wort nehmen. Für die Stellung der Regierung werden im Hinblick auf die bevorstehenden Parlamentswahlen auch die Redner der Opposition beachtenswert. Die Regierung hat ihre Gegner im Lager der Arbeiterpartei, deren Führer Major Attlee ist, und bei den Liberalen, deren Führer Sir Herbert Samuel ist. So ist die Parlamentssitzung neben ihrer außenpolitischen Bedeutung gleichzeitig Stimmungsbarometer für die innerpolitische Lage Englands.

Zur Vorbereitung der Parlamentsitzung fanden zahlreiche Besprechungen statt, zu denen sich auch die Vertreter der Admiralsität sowie die Stabschef der drei Armeen einfinden. Wie es heißt, sind außer der abessinischen Frage auch die Voraussetzungen für die nächste Flottenkonferenz, die nach einer Meldung der "Daily Mail" im nächsten Monat in London stattfinden soll, sowie auch die Verhältnisse im britischen Bergbau und die Gefahr der Streikbewegung besprochen worden.

Sir Samuel Hoare spricht.

Die Unterhaussitzung begann gegen 3 Uhr. Die Abgeordneten und die Galerien waren voll besetzt. Zuerst teilte Ministerpräsident Baldwin mit, daß der Wahltermin am Mittwoch bestimmt werden würde. Nachdem dann ein Arbeiterparteilicher und ein Linksliberaler kurz zu den Wahlen gesprochen hatten, begann Außen-

minister Hoare seine Unterhaussrede mit einem warmen Nachdruck für Arthur Henderson. Dann wies er mit Nachdruck darauf hin, daß sich die Ereignisse seit seiner letzten Rede zur internationalen Lage überstürzt hätten. Er erinnerte an den Kern seiner damaligen Unterhaussrede und die danach eingetretenen Geschehnisse. Die englische Politik sei diese ganze Zeit hindurch unverändert geblieben. (Großer Beifall.)

Hinter dieser Politik der Regierung stände das gesamte Parlament und die große Mehrheit der Nation.

Ein förmliches Moment sei auch die Solidarität des britischen Weltreichs, insbesondere die Einmütigkeit der großen Dominien, deren Repräsentanten ihre eigene Meinung zum Ausdruck gebracht hätten, ohne jeglichen Druck seitens des Mutterlandes. Sie seien zu denselben Schlüssen gekommen wie die Londoner Regierung.

Wenn sich England geweigert habe, für hypothetische Umstände neue Verpflichtungen einzugehen, so stände seine Haltung in einem klaren und konkreten Fall aber fest.

Die englische Regierung sähe in dem Völkerbund nicht nur ein Instrument zur Verhinderung eines Krieges, sondern auch ein Instrument zur Unterdrückung von Kriegsunruhen.

Man wolle im Ausland augenscheinlich nicht verstehen, daß die meisten Engländer in dem Völkerbund auch die Brücke zwischen England und Europa sähen. Werde diese Brücke ernstlich geschwächt oder gar zerstört, so werde die Zusammenarbeit zwischen England und dem Kontinent schwierig und gefährlich. Es gäbe Schwächen, Verzögerungen und Irrtümer, die man dem Völkerbund vorwerfen könnte, aber man dürfe auch von dieser noch jungen Organisation keine Wunder erwarten, wenn es sich um eine sehr schwierige Frage handele.

Das System der kollektiven Sicherheit berge augen-

scheinlich grohe Schwierigkeiten in sich, denn eine kollektive Aktion fordere auch ein gemeinsames Ziel und eine gemeinsame Entscheidung von mehr als 50 Staaten. Bei einer Auseinandersetzung zwischen dem Völkerbund und einem seiner mächtigsten Mitgliedsstaaten sei die Versuchung gekommen, die Aufgabe des Völkerbundes als unmöglich aufzugeben. Diese Versuchung sei sehr groß gewesen für gewisse Staaten, die sogar dazu neigten, ihr zu erliegen.

Sogar für England habe diese Versuchung bestanden. Anstatt Vorteilen habe der Völkerbund England noch mehr Verpflichtungen auferlegt. Diese hätten zu Auseinandersetzungen geführt zwischen Mächten, die sich miteinander

so könnte Glensbys Bild an Glensbys gereicht und die Zahlen, die von der Katastrophe künden, die über 3,5 Millionen deutscher Menschen betroffen sind, in langer Reihe fortgesetzt werden. Die Fabriken stehen still, und durch die Verhälften heult der Wind, vor den Toren aber stehen verzweifelte, hungrende Menschen. Sie alle sind Ankläger des Prager Systems, das die Unmenschlichkeit zum Prinzip erhoben hat!

freundschaftlich gestanden hätten, und hätten auch wirtschaftliche Schwierigkeiten nach sich gezogen in einer Zeit, wo England sich anschickte, sich von einem großen Wirtschaftsniedergang zu erholen.

Einige der Freunde Englands bezweifelten und entstellten Englands Ziele.

Wenn gegen England der Vorwurf erhoben werde, es habe in Genf die Führung an sich gerissen, dann müsse erwidert werden, daß die Vertreter des britischen Weltreiches bei keiner großen internationalen Aussprache eine zweitrangige Rolle spielen könnten. England habe Italien keinen Zweifel gelassen, wie es sich gegenüber kollektiv angewandten Wirtschaftssanktionen verhalten würde, die allein die Absicht verfolgten, die Arlesdauer abzukürzen. Frankreichs Antwort auf Englands Ausfrage bezüglich des Verhaltens der Franzosen bei einem Angriff auf die englische Mittelmeerküste sei völlig zufriedenstellend gewesen.

Die Solidarität zwischen England und Frankreich sei endgültig hergestellt. Ein Angriff würde gemeinsam abgeschlagen werden.

Für militärische Sanktionen müßte erst ein Kollektivabkommen vorhanden sein, das nicht da sei. England habe niemals die Absicht gehabt, allein zu handeln. In Genf sei nicht über die militärischen Sanktionen gesprochen worden. Selbst ähnliche Maßnahmen seien noch nicht einmal ein Bestandteil der englischen Politik.

Es sei noch keine einzige Woche vorübergegangen, in der sich England nicht bereit gesezt habe, eine für den Völkerbund, Italien und Abessinien ehrenvolle Beilegung des Streites mit in die Wege zu leiten.

Noch sei für diese Zeit vorhanden, ehe der wirtschaftliche Druck auf Italien ausgeübt werde. Wenn noch in elfter Stunde eine Einigung zustande käme, würde es England am meisten begrüßen, das in Italien einen alten Freundschaften.

Der Völkerbund sei eine Einrichtung des Friedens. Des müßten sich die Leute erinnern, die verlangten, das England den Suezkanal schließen und die italienischen Seeverbindungen abschneiden sollte.

England dies nicht allein könne, würde es seinerseit kollektive Vereinbarung blexfür geben. Es sei insgesamt gefährlich und provokativ, hierüber auch nur zu reden. Der wirtschaftliche Druck, der jetzt beachtigt sei, solle nicht so ausgedehnt werden, daß es zu einem Kriege komme.

Der Außenminister wies endlich zum Schluß darauf hin, daß die Atempause, in der man sich jetzt befindet, bevor der wirtschaftliche Druck angewandt werde, bemüht werden müsse, um eine Regelung zu erreichen. Weil man die Augen auf die Zukunft richte, bete England, daß sich die Grundsätze, des kollektiven Vorgehens durchziehen möchten, und daß schnell ein Weg gefunden werden möchte, um diesen Streit zu beenden.

Die Aussprache.

Nach dem englischen Außenminister ergriff der neue Oppositionsführer Attlee, der an die Stelle des Sanktionsgegners Lansbury getreten ist, das Wort. Er beschuldigte zunächst Mussolini, daß er den Frieden gebrochen und die ganze Welt in Gefahr gebracht habe. Das Unterhaus solle sein Misgefühl für die Opfer des italienischen Vorgehens ausdrücken und für die Männer, Frauen und Kinder Abessiniens und Italiens, die in dieses Gemetzel geführt würden. Außerdem beschuldigte dann die englische Regierung, daß sie zu spät in den italienisch-abessinischen Streit eingegriffen und daß sie durch ihr unentschlossenes Verhalten im japanisch-chinesischen Streit die Italiener zu ihrem jetzigen Vorgehen ermutigt habe. England habe selbst niemals abgetreten und sei daher zum Teil verantwortlich für die Wiederanfützung anderer Staaten wie z. B. Deutschlands. Der Oppositionsführer forderte dann die sofortige Aufklärung der geplanten wirtschaftlichen Sühnemaßnahmen, da sonst Italien in der Zwischenzeit alles erhaben könnte, was es wünsche. (Beifall) Die Arbeiterpartei setze sich für wirtschaftliche Sühnemaßnahmen und für das Völkerbundssystem ein.

Er beschuldigte die englische Regierung, daß sie auf dem Weg über den Völkerbund ihre eigenen Interessen in Afrika verfolge. Sie möge daher eine Geste machen, daß sie nicht in Abessinien interessiert sei, indem sie auf alle aus früheren Verträgen entspringenden Vorsteile verzichte. England solle Ägypten „freigeben“ und den Sudan durch ein Völkerbundssanctuar verwalten lassen. Die Regelung des Streites dürfe keine Aufteilung Abessiniens mit sich bringen und dürfe den Abessinern nicht aufzuzwingen werden. Die Opposition sei nicht bereit, der Regierung einen Blankoscheck für die Wiederanfützung zu geben.

Der Führer der liberalen Opposition, Sir Herbert Samuel, erklärte, daß seine Partei die von der Regierung eingeleiteten und ins Auge gefassten wirtschaftlichen Sühnemaßnahmen voll und ganz unterstütze. Drei Viertel der Welt seien im Besitz von neun Staaten, während die anderen fünfzig Nationen, darunter Deutschland, Japan und Italien, sich mit einem Viertel begnügen müßten und von der Kolonialpolitik so qui wie ausgeschlossen seien.

Der frühere Oppositionsführer Lansbury bestätigte in leidenschaftlicher Weise sein Vertrauen, daß er jede Anwendung von Sühnemaßnahmen oder militärischen Zwangsmitteln verurteile.

Der Oppositionsliberalen Mandat vertrat die Ansicht, daß eine Schließung des Suezkanals die einzige Lösung zur Beendigung der Feindschaften in Abessinien wäre, Frankreich wolle aber anscheinend bei einer solchen Maßnahme nicht mitmachen.

Die außenpolitische Aussprache im englischen Oberhaus.

London, 23. Oktober. Gleichzeitig mit der Unterhausaussprache über die Außenpolitik stand am Dienstag auch im Oberhaus eine außenpolitische Aussprache statt, die mit einer Erklärung Lord Londonderry's für die Regierung eröffnet wurde. Seine Rede bewegte sich im wesentlichen im Rahmen der Niede Hostes. Er unterstrich besonders, daß England seinerlei isolierte Allianz vorhob. Das Scheitern der gegenwärtigen Völkerbundspolitik der Regierung würde für die Welt eine Zeit der Zweifel und Angst mit sich bringen. Auch er hob mehrfach hervor, daß England nicht aus einem Reichsinteresse heraus handele, sondern aus grundlegenden Erwaga-

gen, und daß England nicht die Absicht habe, sich in die inneren Angelegenheiten anderer Völker zu mischen.

Für die Arbeiteropposition sprach hierauf zunächst der neu gewählte Oppositionsführer Lord Snell. Er erklärte, die Arbeiterpartei wolle Italien nicht nur vor, daß es gegen Abessinien gefündigt, sondern auch, daß es den Völkerbund vertreten habe. Er wandte sich dann gegen die Politik der „Isolationisten“, die von der Arbeiterpartei gänzlich abgelehnt werden. Schließlich wandte er sich dagegen, daß die Regierung das Land in Neumohlen stütze.

Lord Hardinge (Konserватiv) bemängelte, daß in der Rede Londonderry's nichts enthalten gewesen sei, was die allgemeinen Sorgen über die militärischen Sanktionen beschwichtige. Die Regierung sei schnell von einer Sanktion zur anderen getrieben worden, und es sei schwer, zu sagen, wo sie enden werde. Sie habe Abessinien in Wege eines Mandats einer isolierten Macht übergeben werden, umso besser werde es für Abessinien und die Welt sein. In Europa werde es solange keinen Frieden geben, bis nicht die vier großen Westmächte Deutschland, England, Italien und Frankreich sich zusammenfügen und auf einen Krieg verzichten. Man müsse Deutschland die Freundschaft entgegenstreden. Leider sei der Tag da für noch nicht gekommen.

Vor Cavarn trittete, daß in keiner englischen Zeitung der italienische Standpunkt ausreichend geschildert worden sei. Er lobte hierbei die italienische Armee und erklärte, es solle, daß man die italienischen Freunde nicht zur Verweisung freien werde.

Als letzter Redner wandte sich Lord Mottistone gegen die Aufhebung des Waffenexportverbotes nach Abessinien. Die Aussprache wurde sodann auf Mittwoch vertagt.

*

Italienischer Frachtdampfer muß englischen Hafen verlassen.

Zunächst scheint England die Maßnahmen gegen Italien trotz der Friedensföhler mit aller Schärfe durchführen zu wollen. Kurz nachdem die britische Regierung angekündigt hatte, daß sie die Haager Neutralitätsbestimmungen von 1907, nach denen sich mit Kriegsmaterial beladene Schiffe nicht länger als 24 Stunden in fremden Häfen aufzuhalten dürfen, anwenden würde, hat der erste italienische Dampfer die Wahrnehmung zu spüren bekommen: ein italienischer Frachtdampfer ist aufgefordert worden, den Hafen von Mombasa, des größten britischen Hafenplatzes in der Kolonie Kenia, zu verlassen.

*

Zarte Verhandlungsfäden.

Versuchte Annäherung Rom-Paris-London. — Die Meinungen gehen noch weit auseinander.

Zwischen Rom, Paris und London spinnen sich leichte Verhandlungsfäden an. Ohne schon ernsthafte Friedensgespräche zu führen, fühlt man doch vorsichtig vor und prüft das Gelände. Vielleicht führen diese Gespräche zu ernsthaften Verhandlungen. Von einer gemeinsamen Verhandlungsgrundlage scheint man allerdings noch weit entfernt zu sein.

In Rom hat der britische Botschafter Drummond sich mit dem italienischen Unterstaatssekretär im Außenministerium Sudachi über den italienisch-abessinischen Streit ausgesprochen. An zuständiger Stelle in Rom wird dazu erklärt, daß es versucht erscheine, von regelrechten Verhandlungen zu sprechen, denen ein von italienischer oder anderer Seite vorgebrachter Plan zugrunde liege. Die Führungnahme bezwecke

lediglich eine allgemeine Klärung der Lage,

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 23. Oktober 1935.

Der Spruch des Tages:

„Lehr' nur die Jungen weisheitsvoll,
Weiß ihnen keinen Irrtum sparen.
Was ihnen gründlich helfen soll,
Das müssen sie eben selbst erfahren.“

Jubiläen und Gedenktage:

24. Oktober.

1648 Abschluß des Westfälischen Friedens zu Münster und Osnabrück.

Sonne und Mond.

24. Oktober: S.-X. 6.40, S.-U. 16.48; M.-X. 3.29, M.-U. 15.19

Ein „Scherlein für die Winterhilfe . . .“

Diesen Satz werden wir, nachdem das Winterhilfswerk wieder begonnen hat, in den nächsten Monaten oft hören! „Ein Scherlein“, das Wort weckt mit verdeckten Schulennissen die Erinnerung an den großen Reformator, der dieses Wort dem deutschen Sprachschatz erhielt. Das Scherlein war die kleinste Münze, die es überhaupt gab, und die arme Witwe, die ihre letzten beiden Scherlein operte, legte ihr ganzes Hab und Gut in den „Gotteskasten“.

Diese beiden Scherlein machten nach dem römischen Geld der damaligen Zeit zusammen einen Quadrans. Luther überzeugt, um die Sache für das „gemeine Volk“ verständlich zu machen, „einen Heller“. Nach unsererem Geld betragen die zwei Scherlein noch nicht einen Pfennig, ein Scherlein ist etwas weniger als ein halber Pfennig.

Das war also schon vor 2000 Jahren so: die Armen gaben mehr als die Reichen, die Reichen gaben von ihrem Überfluss, und die arme Witwe, die wenigstens eines ihrer beiden Scherlein hätte behalten können, gab alles. Große Ereignisse sind im Laufe der Jahrhunderte vergessen worden, aber die Geschichte vom Opfer der letzten Scherlein hat sich erhalten bis auf den heutigen Tag.

Und wenn wir jetzt wieder den Satz hören: „Bitte, ein Scherlein für das Wohl“, dann sollen uns wohl diese Scherlein der armen Witwe ebenso wie der lezte Groschen des Arbeitslosen der Maßstab für unsere Opfergabe sein.

Wie ist das mit dir, Volksgenosse, der du in Lohn und Brot stehst? Willst du dich von denen beschämen lassen, die weniger haben als du?

ohne daß hierbei nach einem bestimmten Schema verfahren würde. Alle Türen sind offen. Jemand welche Ergebnisse seien noch nicht erzielt worden. So wird besonders in italienischen Kreisen hervorgehoben, daß noch nicht entschieden sei, wie viele Schiffe England aus dem Mittelmeer zurückziehen und wieviel dementsprechend Italien zu einer Verringerung seiner Truppen in Libyen schreite.

In gutunterrichteten Londoner Kreisen warnt man vor einem unbegründeten Optimismus.

An der gesamten Lage habe sich wenig oder nichts geändert. Es sei mit der Möglichkeit zu rechnen, daß Teile der jetzt im östlichen Mittelmeer konzentrierten britischen Flotte nach Gibraltar oder Aden gehen, wenn Italien einen Teil seiner libyschen Truppen zurücktransportiere. Italien wird in Londoner Kreisen jedoch mit den innerpolitischen Verhältnissen in Abessinien zu Verbindung gebracht. Es sei anzunehmen, daß die Regierung nach den Wahlen wieder eine wesentlich „steife“ Haltung einnehmen werde.

Nach den von dem französischen Ministerpräsidenten Cabal bearbeiteten Vorschlägen ist

die Voraussetzung jeder Friedenslösung die Mitwirkung des Völkerbundes und die Zustimmung der Feindseligkeiten in Abessinien, weiter die Zustimmung Abessiniens zu Verhandlungen und ihren Ergebnissen.

Auf unter dieser Voraussetzung wäre England in Verhandlungen bereit. Für die Verhandlungen selbst ist zwischen Paris und Rom folgende Grundlage erörtert worden: Abtreten der Provinz Tigré an Italien, Abtreten von weiteren Randgebieten Abessiniens im Süden und Norden an Italien, dafür aber Schaffung eines unter internationaler Kontrolle stehenden abessinischen Korridors an der Grenze zwischen französischen Tschad und English Somaliland nach dem Hafen Sella, der abessinischer Hafen werden soll. Das würde die Trennung der beiden italienischen Kolonialgebiete Eritrea und Italienisch-Somaliland durch einen international kontrollierten abessinischen Landstreifen, bedeuten, während Mussolini gerade mit der laufenden Offensive die Vereinigung der beiden Kolonialgebiete durch neues italienisches Gebiet erstrebt.

Wenig Hoffnung in Paris.

Französischer Kabinettstag über die Verhandlungen mit London und Rom.

Im französischen Kabinettstag, der am Dienstagvormittag am Quai d'Orsay zusammentrat, berichtete Ministerpräsident und Außenminister Cabal über den Stand der gegenwärtigen Verhandlungen um den italienisch-abessinischen Streit. Er wies auch darauf hin, daß der Innenminister und der Justizminister ein Gesetz über öffentliche Kundgebungen vorbereiten, sowie ein Tragen von Waffen regeln soll. Die Tatsache, daß die erwähnten Gelege jetzt Gegenstand der Ministerberatungen sind, hängt augenscheinlich mit der bevorstehenden Landestagung der Radikalsozialistischen Partei zusammen.

Aber den außenpolitischen Teil des Kabinettstags ist nichts an die Öffentlichkeit gedrungen. In gut unterrichteten Kreisen macht sich aber, wie aus Paris geht, eine gewisse Skepsis hinsichtlich der Vermittlungsbemühungen zwischen Rom und London geltend. Während Mussolini außerhalb des Völkerbundes verhandeln wollte, sei die englische Regierung nur zu Verhandlungen im Rahmen von Genf bereit. Abgesehen davon sei die Spanne zwischen den beiderseitigen Wünschen noch bedenklich groß.

das Buch



ein Schwert des Geistes

Vom 27. Oktober bis 3. November findet die „Woche des Deutschen Buches“ statt. Auch die Wilsdruffer Volksbücherei stellt sich in ihren Dienst und verleiht kommenden Freitag in der Zeit von 18–19 Uhr alle Bücher zum Lesen in der Woche des Deutschen Buches kostenlose. Hauptsächlich machen recht viele Volksgenossen und Volksgenossinnen Gebrauch davon und beginnen mit den unerlässlichen Schuh zu haben, der in unserer Büchereibestandes enthalten ist. Das neue Verzeichnis des geliehenen Werkes in unserem Staate mit Kunst und Kultur bezeichnet.

Über 2000 Ortsgruppen mit an sich über 2 Millionen Mitgliedern sind hier am Werk, die Gesundung der deutschen Volksseele zu erfreuen. Hieraus muß man leben, daß die NS-Kulturgemeinde ein wichtiger Faktor geworden ist. Die Ortsgruppen der NSKG, Grumbach und Wilsdruff haben fünfzig Theaterwerke zu übermitteln. Als erste dieser Aufführungen

Die NSKG hat als erstes Aufgabengebiet das Theater in ihren Arbeitskreis einbezogen. Sie hat dafür Sorge zu tragen, daß das, was durch das Theater selbst in den entlegenen Ortschaften geboten wird, sich mit unserer nationalsozialistischen Weltanschauung vereinbaren läßt. Es gilt dies nicht allein für das Theater, sondern für alles, was wir im wahren Sinne des Wortes in unserem Staate mit Kunst und Kultur bezeichnen.

Über 2000 Ortsgruppen mit an sich über 2 Millionen Mitgliedern sind hier am Werk, die Gesundung der deutschen Volksseele zu erfreuen. Hieraus muß man leben, daß die NS-Kulturgemeinde ein wichtiger Faktor geworden ist. Die Ortsgruppen der NSKG, Grumbach und Wilsdruff haben fünfzig Theaterwerke zu übermitteln. Als erste dieser Aufführungen

bringen wir am Sonnabend den 2. November den „Zigeunerbaron“. Es ist dies wohl die beste klassische Operette, welche den Spielplan sämtlicher deutschen Bühnen schon seit Jahren bedient.

Das Stadttheater Meißen wird diesen Abend durch eine erfüllungsreiche Beteiligung, seien es die Darsteller auf der Bühne oder die Mitglieder des Orchesters, und nicht zuletzt durch die dekorative Ausgestaltung der drei Bühnenbilder, zu einem glanzvollen Aufstieg der AEG-Kulturgemeinde gestalten. Es dürfte sich empfehlen, sich stüh genug Plätze für den „Zigeunerbaron“ zu sichern.

Um es nun den ärmsten Volksgenossen zu ermöglichen, unsere Veranstaltung zu besuchen, ist der Eintrittspreis für unsere Mitglieder bedeutend ermäßigt. Darauf wird der Mitglied unserer Gemeinde. Der Jahresbeitrag beträgt nur RM. 1.— für Steuerfreie M. Pfg. Aufnahmen nimmt entgegen für Ortsgruppe Wilsdruff: Pg. Hopperditzel, für Ortsgruppe Grumbach: Pg. Fichtner, Riesendorf.

Der Naturheilverein Wilsdruff hielt gestern im „Förthaus“ einen Vortrag über das Thema: „Hygiene im täglichen Leben“. Mit dem Redner des Abends, Herrn Dr. med. Rudolf vom Vital-Sanatorium Nadeau war ein Redner gewonnen worden, der das Thema in tiefsinniger und doch leichtverständlicher Weise behandelt. Jeder, der sich die Natur zum Freunde macht, wird stets mit körperlichem und geistigem Wohlbefinden belohnt werden. Sie rächt sich unbarschig an jedem, der ihre Gesetze mißachtet. Die Naturheilmethode hat in erster Linie vorbeugenden Charakter. Die Eingangsabhandlungen des Vortragenden gruppieren sich um drei Punkte: Um die Haut als Auscheidungsorgan, die Zähne als Kauorgan und die Mandeln als Schuhorgane. Jedes derselben behandelt er für sich abgeschlossen in Bezug auf die Funktionen und Pflichten, die sie ausüben. Für das Gesamtwohlbefinden des Menschen ist es von großer Wichtigkeit, keins dieser Organe zu vernachlässigen. Sei es die Haut, die die Atmung unterstützt und durch welche infolge Schweißbildung Gifte und Schadstoffe aus dem Körper entfernt werden oder sind es die Zähne, durch welche viele Krankheiten der inneren Organe entstehen können, wenn die Zähne nicht in Ordnung sind. Von nicht zu unterschätzender Bedeutung sind die Mandeln, denn hier werden in erster Linie von außen eindringende Krankheitskeime abgetötet. Hautpflege kann jeder mit den einfachsten Mitteln treiben, eine tägliche Waschung am Morgen erhöht das Wohlbefinden für den ganzen Tag. Bewegung im frischen Luft lädt das Blut leichter durchzirkulieren und erwärmt so den Körper viel leichter. Sorgfältige Zahnpflege sollte niemand vernachlässigen. So wurden alle Zubehör durch wertvolle Aussätzungen bereichert. Der Vorsitzende übermittelte dem Redner Dankesworte im Namen der Anhänger.

Abten 80. Geburtstag feiert am heutigen Tage im Diakonissen-Mutterhaus in Dresden die hier noch in bestem Erinnerung liegende Schwester Liddo, die lange Jahre in unserer Stadt die Diakonissenpflege ausübte und dabei viel Gütes getan hat. Danach gedenken wir ihrer an ihrem heutigen 80. Geburtstag und übermitteln ihr herzliche Wünsche für einen sonnigen und fröhlichen Lebensabend.

Auf zum Oktoberfest! Da braucht man nun nicht erst nach München zu fahren, kommen Sonntag, da hat man's viel einfacher, da braucht man bloß nach dem „Löwen“ zu gehen. Dort veranstaltet die Ortsgruppe der Deutschen Arbeitsfront und die AEG „Kraft durch Freude“ ein Oktoberfest unter dem Motto: „Beim Löwenfest ist heut' Jubel und Tanz“, bei dem es an Stimmung und Freude nicht fehlt wird. Zunächst wird das Saubachtaler Zupf- und Streichorchester Grumbach, das sein Können bereits in einem Gartenkonzert im Bahnhofsgarten unter Beweis stellte, mit einer bunten Folge von Musikstücken auftragen, die auch Zither- und Gesangseinlagen enthalten. Den Schluss des Programms bringt eine lustige Szene „Oberbohren in Sieb und Tanz“, die ganz dazu angelegt ist, das Stimmungsbalkometer in die Höhe zu treiben. Dann wird allen denen, die gern das Tanzbein schwingen, Gelegenheit dazu gegeben werden; denn nach dem Saubachtaler Streich- und Zupforchester tritt eine Bauernkapelle an, die die Schwungvoll zum Tanz ausspielt und auch für den nötigen Humor sorgen wird. Der Abend ist gleichzeitig gedacht als Zulommungskunst aller jener, die in diesem Jahre mit „Kraft durch Freude“ in die Ferne fahren und ihre Ferien da verleben. In anderen Orten hat man besondere Abende dafür arrangiert, hier bietet das Oktoberfest kommenden Sonntag beste Gelegenheit, noch einmal mit den Teilnehmern aus Stadt und Land die schönen verlebten Stunden in der Erinnerung vorbeiziehen zu lassen. Alle „Kraft-durch-Freude“-Fahrer sind also besonders eingeladen. Am übrigen stehen allen Besuchern einige freudvolle Stunden bevor. Karten sind in den bekannten Geschäften und bei den Blockwaltern der DAFZ zu haben.

Vom Kreuzschnabel.

Der in diesem Jahre ungewöhnlich reiche Jagdenehang der Hirschen lädt, wie dies zuletzt im Winter 1929/30 der Fall war, ein vorläufiges Auftreten des Kreuzschnabels zu erwarten. In der Tat wurden in Sachsen die ersten größeren Gesellschaften dieses Vogels bereits im Frühjahr gemeldet, und seitdem haben sich die Beobachtungen immer mehr gebaut. Das so unregelmäßige Auftreten des Kreuzschnabels ist für ihn besonders charakteristisch; es gibt Jahre, in denen man ihn nur selten oder kaum einmal sieht, und andere, in denen man ihn verdeckt fast feststellen muss. Sein Vorkommen ist, wie schon eingangs angekündigt, von der Jagdweise der Hirsche abhängig und auf seine Anwesenheit kann man, wenn man nicht durch den regelmäßig ausgestoßenen Kadavus „gip“ auf ihn aufmerksam wird, unzweckmäßig durch die am Boden liegenden Zapfen mit den mittendurch geschnittenen Schuppen feststellen. Dadurch, daß der Kreuzschnabel mitten im Winter oder im zeitigen, oft noch rauhen und kalten Frühjahr drägt, nimmt er eine Sonderstellung in der heimischen Vogelwelt ein. Er ist ein ungemein beliebter Jagdzugvogel, und dieser Eigenschaft hat er es zu verdanken, daß er heimlicherweise viel gelangen wird. Der Landesverein Sächsischer Heimatforschung bittet daher auch die fernerebenden Kreise, auf den wilden Vogelhang mit achten und ihm Fülle von Übergriffen zur Wehr zu geben an die zuständigen Stellen melden zu wollen. Alle gesetzlichen Schutzvorschriften für unsere dort bebrütete Vogelwelt müssen wirkungslos bleiben, wenn ihre Durchführung nicht überwacht werden kann. Da hierzu aber unsere Polizeipräse, die ja noch so viel andere Aufgaben zu erfüllen haben, allein nicht ausreichen, ist es Pflicht jedesheimlicher und naturnahen Volksgenossen, die letzteren dabei nach Kräften zu unterstützen.

Einbruch diebstahl. In der vergangenen Nacht sind einem Bauer in Grumbach aus einem Pferdestall drei Schäften, jeder etwa 30 Pfund schwer und etwa ein Zentner Spelz, außerdem 6 Läufchen eingekleidete Wurst gestohlen worden. Der Schaden beläuft sich auf etwa 250 RM. Jegndwie Wehreinungen erübt der Gendarmerieposten Wilsdruff. Verschwiegenheit und Belohnung wird zugestanden.

Bekanntgabe der Redner in Anklamungen von Versammlungen. Der Sächsische Minister des Innern erlässt im Sächsischen Verwaltungsbuch vom 22. Oktober 1935 folgende Verordnung: Auf Grund von § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 ordne ich an, daß sämtliche Vereine und Verbände unpolitischer (wirtschaftlicher, konfessioneller usw.) Art bei Versammlungsversammlungen in der Presse, in Rundschreiben oder in Einladungsschreiben und dergleichen die Namen der Redner mit Angabe des Wohnorts und der Wohnung anzugeben haben. Zuwidderhandlungen gegen diese Anordnung werden nach § 4 der angezogenen Reichspräsidentenverordnung bestraft. Die Verordnung tritt mit ihrer Verkündung in Kraft.

Mängel bei der Gestaltung von Anträgen devisentechnischer Art. Wie die Industrie- und Handelskammer Dresden mitteilte, wird in Kreisen der Wirtschaft vielfach Klage darüber geführt, daß beantragte Devisenbescheinigungen und sonstige devisentechnische Genehmigungen nicht rechtzeitig erlaubt werden und daß sich durch solche Verzögerungen häufig Geschäfte mit dem Ausland verschließen. Derartige Verzögerungen sind sehr häufig darauf zurückzuführen, daß die Anträge unvollständige Angaben enthalten oder bei einer nicht zulässigen Stelle eingereicht werden. Zur Beseitung der Mängel wird auf Veranlassung der Reichsstelle für Devisenbeschaffung darauf hingewiesen, daß die beteiligten Wirtschaftsvereine sich in Zweifelsfällen vor der Einreichung ihrer Anträge bei ihrer zuständigen Industrie- und Handelskammer über das einzuhaltende Verfahren unterrichten sollen. Sämtliche Anträge müssen genaue und vollständige Angaben enthalten und sind sogleich an diejenige Stelle zu richten, die für die Entscheidung der Anträge zuständig ist. Die Industrie- und Handelskammern sind nach wiederholten Erklärungen der maßgeblichen Regierungstellen in erster Linie berufen, die in Frage kommenden Firmen in allen Devisenangelegenheiten zu betreuen.

Eisenbahnerverein zum Reformationsfest. Da am 31. Oktober — Reformationsfest — in Sachsen gesichtlicher Feiertag ist, verfehlten an diesem Tage die Reisezüge bei der Reichsbahn in Sachsen wie an Sonntagen. Einzelne Werttagszüge, die im Grenzverkehr mit den anschließenden außerstädtischen Landesstrecken in denen am 31. Oktober Werttag ist, wegen der Arbeitsverhältnisse in Verkehr gebracht werden, werden besonders belohnt gegeben. Für den Verkehr am 31. Oktober werden auf allen sächsischen Bahnhöfen Sonntagstrüffelkarten ausgegeben, und zwar auch nach Orten außerhalb Sachsen, soweit solche liegen.

Wirtsame Schutz der Schwangeren. Auf Wunsch des Hauptamtes für Volksgesundheit der NSDAP hat der Reichsarbeitsminister die Krankenfassen erlaubt, im Interesse eines günstigen Verlaufs der Schwangerschaft bei der Gewährung von Mitteln zur Bevölkerung von Schwangerschaftsbeschwerden nichtleinlich zu verfahren. Eine zielbewußte Bevölkerungspolitik verlangt den wirtsame Schutz der Schwangeren und der Geburt. Nicht selten treten bei Schwangeren Beschwerden auf, die nicht als Krankheit im eigentlichen Sinne zu bezeichnen scheinen, aber den regelmäßigen Verlauf der Schwangerschaft stören können. Es mußte die Aufgabe der Krankenfassen sein, durch Gewährung geeigneter Hilfsmittel z. B. von Leibbinden, Hilfe zu schaffen und überhaupt den Anträgen so zu entsprechen, daß das gesundheitliche Wohl der Schwangeren und der günstige Verlauf der Schwangerschaft gefördert werden.

Kirchennachrichten

Wilsdruff. Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde.

Sachsen und Nachbarschaft.

Meißen. Ein 90-jähriger. Im Kreise seiner Kinder, Enkel und Urenkel vollendete der Lokomotivführer a. D. Wilhelm Müller sein 90. Lebensjahr. Er ist fast erblindet. Eine Abordnung der Reichsbahndirektion Dresden und des Reichsbahndirektors Berlin überbrachte ihm an seinem Ehrentage ein Geschenk.

Königswartha. Tödliches Verkehrsunfall. Am Dorfeingang von Schmörlau wurde der 49jährige Arbeiter Albin Günther aus Schmörlau, der auf einem Fahrrad nach Hause fuhr, von einem Kraftwagen angefahren und mitgeschleift; er wurde so schwer verletzt, daß er auf dem Transport zum Krankenhaus starb. Der Wagen riss zwei Säulen und einen Zaun um und wurde schwer beschädigt, während der Fahrer unverletzt blieb.

Kamenz. Tödlich verunglückt. Bei Bernbach wurde auf den Schienen einer Betriebsbahn der 52 Jahre alte Josef Kott tot aufgefunden. Er war wahrscheinlich auf dem Heimweg an den Gleisen entlang gegangen, abgerutscht und fünf Meter tief auf die Schienen gestürzt. Kott erlitt einen Schädelbruch und war anscheinend sofort tot.

Löbau. Schüler ums Leben gekommen. In Niedersiedlersdorf geriet der achtjährige Schüler Gerald Mittelbach aus Beiersdorf beim Überqueren der Staatsstraße zwischen ein Straßen und einen Kraftwagen. Das Kind wurde überfahren und tödlich verletzt.

Chemnitz. Die erste Eintopfsummlung hat im Stadtteil 31/32, im Landkreis 12/338 Mark erbracht, so daß sich das Gesamtergebnis auf 43 461 Mark beläuft. Dies sind fast 2600 Mark mehr als bei der ersten Eintopfsummlung im vorigen Jahr.

Oberhau. Todesfall mit dem Fahrrad. In der Nacht verunglückte ein Oberhauser Einwohner auf der Heimfahrt vom Wernsdorfer Kirchweihfest tödlich. Er kam auf der Straße nach Neidersdorf aus einem noch ungeklärten Grund mit seinem Fahrrad zum Stürzen und erlitt einen Schädelbruch. Bereits auf dem Weg zum Arzt ist der Verunglückte gestorben.

Oberwiesenthal. Schneefall. In der Nacht zum Dienstag ist bei 4 Grad Kälte leichter Schneefall eingetreten. Auf dem Fichtelberg beträgt die Schneeböde 1 cm.

Lichtenstein-Gaußberg. Kind tödlich überfahren. In Gersdorf war das siebenjährige Tochterchen der Familie Roth in ein Kraftfahrzeug hineingelaufen und überfahren worden. Mit schweren Verletzungen war es ins Krankenhaus gebracht worden, wo es lebt starb.

Reichsstatthalter Loepper gestorben.

Dessau, 23. Oktober. Heute morgen 5.30 Uhr ist der Reichsstatthalter in Braunschweig und Anhalt und Gauleiter von Magdeburg-Anhalt, Hauptmann a. D. Wilhelm Friedrich Loepper nach längerer Krankheit sonst entschlafen.

Wilhelm Loepper war einer der ältesten und treuesten Kämpfer des Führers. Er, der Soldat des Weltkrieges, wurde später der Soldat des großen Freiheitskampfes und stand in den großen, aber vor allem auch in den schweren Stunden der nationalsozialistischen Bewegung stets an der Seite Adolf Hitlers. Sein tragischer Tod reicht eine tiefe Lücke in die Reihen der alten Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung.

Geschmackhafte, gesunde und billige Ernährung.

Auch die auf sparsames Wirtschaften angewiesene Hausfrau darf auf gesunde und ausreichende Ernährung der Familie nicht verzichten. Es kommt hauptsächlich auf die vernünftige Zusammenstellung und Auswahl der Speisen an. Zunächst ist Rücksicht darauf zu nehmen, ob die Familienmitglieder mehr geistige oder körperliche Arbeit verrichten. Dem geistigen Arbeiter sollte Fleischzehrung weniger als Gemüse und Salat sowie momentan Ost gereicht werden, während Kartoffeln und Mehlspeisen wie auch Brotwaren, weil sie den Magen belasten und leicht Ermübung hervorrufen, in nicht zu großen Mengen gegeben werden sollten. Körperliche Arbeit vertragen die Personen doggen bedürfen eher Fleisch und Speis größerer Mengen Brot und Kartoffeln, können jedoch natürlich nicht auf Gemüse, Salate und Obst verzichten. Als Nahrungsmittel von größtem Nährwert muß der Zucker angesprochen werden, der in weit höherem Maße verwendet werden sollte. Süße Speisen sollten eine viel größere Rolle in allen Vollschichten spielen, da sie keinen Zuwachs bilden, wie vielfach angenommen wird. In vielleicht noch höherem Maße kann der Honig als Vollnahrungs- und Heilmittel in Betracht wegen seines reichen Gehaltes an Vitaminen und Fruchtsäuren und den wichtigen die Gesundheit fördernden Kalksalzen, Eisenverbindungen und Säuren. Auch die Verbindung von Obst mit Zulagen ist nicht nur schmackhaft, sondern auch gesundheitlich. Den nervösen Menschen ist anzuraten, ihre Abnahrung mehr aus gemischter Kost von Gemüsen, Salaten in verschiedener Form und größeren Mengen Obst einzurichten, während der Fleischgenuss mehr zurücktreten sollte. Borte ist das Gedächtnis der Arbeitsergebnisse über gebratene Mandeln oder gebackene Walnüsse, mit den Speisen oder Puddings vermisch, aus. Jedenfalls dergegen Gemüse und Obst die wertvollsten den Körper frisch und gesund erhalten Aufbaustoffe. Die sieht sich steigende Nachfrage nach Süßem deutlich übrigens, daß im deutschen Volle die Erkenntnis für die Bedeutung dieses Stoffes für die Vollernährung richtig erkannt wurde. Nicht nur als Genuss, sondern auch als Heilmittel leisten die verschiedenen Obstsorten bzw. deren Säfte beweisende Dienste bei gesundheitlichen Störungen aller Art, während der starke Eisengehalt der Gemüse und Salate und ihr Vitaminreichtum den Stoffwechsel und die Magenfähigkeit anregt. Hierbei verdient noch besonders das Sauerkraut er wähnt zu werden, das entgegen einer vielfach verbreiteten Annahme zu den am leichtesten verdaulichen Speisen gehört, da die Säure den Darm entgiftet. Nur darf man Sauerkraut nicht vor dem Kochen salzig machen oder gar brühen.

Wetterbericht.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden für den 24. Oktober: Schwache Winde aus vorwiegend nördlichen Richtungen. Besonders im südlichen Sachsen noch zeitweise Niederschläge, in den höheren Lagen als Schnee. Zunächst nur wenig veränderte Temperaturen.

Plaue. Einem Verkehrsunfall erlegen. In der Reichenbacher Straße wurde der 57 Jahre alte Rentner Hellström von einem Kraftwagen angefahren und umgerissen. Der Verunglückte trug mehrere Knochenbrüche und andere Verletzungen davon, denen er in dem Krankenhaus erlag.

Adorf. Mit 4000 Mark geflüchtet. Ein bisiger 15 Jahre alter Büro Lehrling ist nach Unterhaching von 4000 Mark, die er widerrechtlich auf Scheide von der Bank abgehoben hatte, geflüchtet. Es besteht besondere Verdacht, daß sich der Flüchtling in der Tschechoslowakei aufhält.

Leipzig. Das Gesamtergebnis der Eintopfsummlung für den Kreis Leipzig weist 78 815,03 Mark auf gegenüber 73 118,54 Mark bei der Eintopfsummlung im gleichen Monat des Vorjahrs. Besonders erfreulich ist die Tatsache, daß die Landesgruppen eine Steigerung von fast 11 Prozent zu verzeichnen haben, während die Zunahme im Städtegebiet etwas über 6 Prozent beträgt.

Leipzig. Arbeits- und Schulungstagung der DA-F-Walter. Vom 21. bis 26. Oktober findet hier die vierte Arbeits- und Schulungstagung der DA-F-Walter statt. Auf dem Schlussappell wird wieder Reichsorganisationsteiler Dr. Ley sprechen.

Leipzig. Der Thomannerchor in Paris. Der Thomannerchor, der als erster deutscher Chor seit dem Krieg in Paris sang, erzielte einen schönen Erfolg. Die Leistung der Thomanner wurde von dem vollbesetzten Saal mit großem Beifall und lauten Bravorufen aufgenommen. Zusammen mit dem Orchester der Gesellschaft der Pariser Philharmoniker brachten die Thomanner die Kantate 67 und die Motette „Singet dem Herrn“ von Bach sowie drei Kirchenlieder von Mozart zu Gehör. Unter der Leitung von Kantor Dr. Straube erfüllten die Anwesenden klar und rein den großen Pariser Konzertsaal, obwohl dessen Akustik nicht einmal zu den besten zu zählen ist. Das „Ave verum corpus“ mußte auf Wunsch der Zuhörer wiederholt werden.

Leipzig. Verkürzung der Flugzeit nach Dresden. Durch Einsatz schneller Flugzeuge auf der Strecke von Halle-Leipzig nach Dresden (es fliegen auf dieser Strecke die dreimotorigen Großflugzeuge der Deutschen Luft Hansa vom Typ Ju 52) konnte die Flugzeit von bisher 50 Minuten auf 35 Minuten vermindert werden. Gerade diese Strecke wird übrigens häufig von Fluggästen benutzt, die auf diesem Kurzflug sich zum ersten Mal den Verkehrsflügen der Deutschen Luft Hansa anvertrauen.

Dr. Ley eröffnet die DAF-Walter-Tagung.

Die vierte Arbeits- und Schulungstagung der DAF-Walter in Leipzig wurde von Reichsorganisationsschreiber Dr. Ley eröffnet. Dr. Ley führte unter anderem aus: Es ist der Sinn alles heutigen Schulens und Fortwands, daß wir alles tun, um ein Verständnis der letzten zweitausend Jahre nachzuholen. Dieses deutsche Volk hatte immer die besten Soldaten der Welt. Politische Führer in dieser Art hat es noch nie gehabt. Was muß der beste Soldat, wenn nicht der Politiker da ist, der ihm den Weg bereitet und innenpolitisch das Volk ruhig hält? Wenn schwere Zeiten kommen und Krisen, dann wollen wir das Volk führen. Wenn jetzt geredet wird „Es gibt Krieg; damals, 1914, fing es auch so an“, so sage ich, damals hatten wir auch keinen Adolf Hitler (Sturm, Beifall).

Bei der Erziehung und Auslese der politischen Leiter wollen wir den Begriff „Organisieren“ richtig anlassen als Wachstumslasen. Das Samenkorn ist die Idee des Führers. Das ist ausgegangen und gewachsen und hat Deutschland erschafft. Wir sind seine treuen Söhne. Wir können heute schon dankbar sein, daß es uns gelungen ist, dem politischen Leiter einen bestimmten Typ zu geben. Er ist jener unendlich begeisterungsfähige und begeisterte Mensch, der aus seinem Glauben heraus begeistert kann, und er ist ein Soldat geworden. Das zu verstehen soll der Zweck der Tagung sein.

Wir können nun nicht alle Blockleiter, Zellenleiter, Ortsgruppenleiter befürworten und mit Einen und Eichenlaub ansäumen. Trotzdem wissen wir, daß der Blockleiter genau so wichtig ist wie der Reichsleiter und daß der beste Reichsleiter nichts leisten würde, wenn er dieses Heer von Blockleitern nicht hätte. Darauf müssen wir auch diesen Blockleiter an dem Ziel teilnehmen lassen und ihm das Bewußtsein geben: ich gehöre diesem Corps an. (Stürmischer Beifall.) Das können wir in solchen Tagen, in den Schulen und Burgen, in den Lagern tun. In manchen Schulen habe ich es schon durchgeführt, daß die Teilnehmer die Uniform auszogen und das einheitliche Brauchtum trugen, um so das Gefühl der Gemeinsamkeit, der Einbindung in den Orden, die verschworene Gemeinschaft dieser Männer, zu erreichen. Den Männern, die keinen Platz und keine Ehrenzeichen haben, müssen wir dieses wundervolle Gefühl „Ich gehöre mir dazu“ erhalten und verleben. Auch hier, glaube ich, haben wir den richtigen Weg gefunden. Wir sind nicht von jenem Führertum, das auf Grund eines geistreichen Patenten berichtet ist, sondern wir erfüllen unsere Aufgabe, weil wir in uns eine Mission tragen und einen tiefen Glauben haben.

Winterhilfs-Spende sächsischer Betrieb.

Dem Winterhilfswerk spendeten folgende sächsischen Betriebe: Abenanta-Ossag, Zweigniederlassung Chemnitz 1000 Mark, Gustav Barthel, Dresden 1000 Mark, Deutsche Werkstätten, Dresden 900 Mark, Richard Bredt, Werdau 750 Mark, Wilhelm Mülling, Dresden 750 Mark, Willi Lüttendorf, Dresden 600 Mark, Barthel, Lang u. Co., Chemnitz 600 Mark, Gebr. Oelsner, Leipzig 600 Mark, Buchdruckerei Jäger u. Höfer, Leipzig 600 Mark, Krupp, Leipzig 500 Mark, Gustav Mierisch, Leipzig 500 M., H. Tröhlisch u. Sohn, Reichenbach 600 Mark, Überhauer Wachsmutterfabrik, Überhau 500 Mark, Sächs. Bauvereinsbank, Dresden 500 M., Eit-Werk, Dresden 500 M., Hermann Straube, Leipzig, 500 Mark, R. Tagmann, Leipzig 300 Mark, Spinnerei u. Weberei AG, Ebersbach i. Sa. 300 Mark, Richard Alipypern u. Co., Chemnitz 300 Mark, Titel u. Krämer, Leipzig 15 000 Mark, Thür. Wollgarnspinnerei, Leipzig 10 000 Mark, Kommandospinnerei Stöhr, Leipzig 5000 Mark, AG für Glasindustrie Dresden 5000 Mark, Dresden Handelsbank, Dresden 2400 M., Kossat u. Böhme, Leipzig 2000 Mark, Georg Barthel, Herchau 2000 Mark, Kommunalbank für Sachsen, Leipzig 1875 M., Wödert u. Lange, Mittweida 1500 Mark, Bachkroh u. Döschläger, Dresden 1000 Mark, Buchheim u. Richter, Frankenberg 1000 Mark, Alstadt, Ostritz 1000 Mark, Erbacher Ritterhaftsfonds Creditverein in Sachsen, Leipzig 1000 Mark, Köllnich-Werke, Leipzig 1000 Mark, Schlesische Ziegelwerke, Rochlitz 600 Mark, Söls u. Lange, Chemnitz 600 Mark, Gustav Bombach, Kamenz 600 M.

Die Belegschaft der Firma Mechanische Triotofagen-Fabrik Taura, Guido Unger G.m.b.H., Taura, in Stärke von 450 Gesellschaftsmitgliedern hat einstimmig beschlossen, für das Winterhilfswerk einen regelmäßigen Löhnabzug in Höhe von 10 Prozent der Lohnsteuer, mindestens aber 25 Pf. je Monat, zu opfern.

Das erste Vorbild ist gegeben. Auch die Deutsche Ar-

beitsfront appelliert in dem Betrieb für die Erfüllung dieser selbstverständlichen sozialistischen Zauberei. Auch in diesem Jahr werden, nachdem mit dieser Melancholie der Anfang gemacht ist, die Betriebe Sachsens sich in ihrem Einsatz für das große Werk der Nächstenliebe nicht beschämen lassen.

Erntevorschätzung für Hackfrüchte und Heu.

Die Vorschätzungen der amtlichen Berichterstatter zu Anfang Oktober d. J. ergaben nach Mitteilung des Statistischen Reichsamtes an Spaltkartothen einen Ertrag von 38,23 Millionen Tonnen, d. h. rund 3,7 Millionen Tonnen weniger als im sechsjährigen Mittel. Die Zuckerrübenrente wird nach vorläufiger Schätzung auf 9,85 Millionen Tonnen veranschlagt, das sind rund 500 000 Tonnen weniger als im Vorjahr. Am Rübenrücken wird mit 30 Millionen Tonnen etwa das über dem Durchschnitt liegende sechsjährige Mittel (1929/34) erreicht.

Bei der Beurteilung der Getreicerträge für Hackfrüchte ist zu berücksichtigen, daß die Schätzungen zu einem Zeitpunkt abgegeben wurden, als die Früchte zum größten Teil noch nicht geerntet waren. Je nach der Auswirkung der Witterungsverhältnisse können sich — insbesondere bei den Rüben — bei der endgültigen Ernteverteilung noch Abweichungen ergeben. Die Heuernte wird insgesamt auf 33,11 Millionen Tonnen gegen 26,49 Millionen Tonnen im Vorjahr geschätzt. Es ergibt sich somit gegen 1934 ein Mehrertrag von insgesamt 6,68 Millionen Tonnen.

Einzelhandel, es geht dich an!

Soll man annehmen, daß ein Geschäftsinhaber nach erfolgreicher Hälfte der Führung seines Geschäftes in jeder Beziehung seiner kaufmännischen Kenntnisse und seines Wissens vollkommen ist. Wie irrtig aber eine derartige Einschätzung ist, muss jeder Betriebsführer erkennen, wenn er an einem Lehrgang teilgenommen hat. Gemeint sind von diesem Betriebsführer die Arbeitswochen für Betriebsführer und leitende Angestellte aus dem Einzelhandel, deren letzte in diesem Jahr vom 3. bis zum 9. November durchgeführt wird. Die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel und die Deutsche Arbeitsfront haben gemeinsam nach den Möglichkeiten gefucht, die den Auslasten des Einzelhandels in ihrem schweren Existenzkampf den Weg ebnen sollen. Die beste Sicherung liegt in der Leistungsfähigkeit der Betriebe, die wiederum in der Tüchtigkeit des Leiters begründet liegt. Diese Arbeitswochen sehen die Schulung der Teilnehmer in Fragen des Einzelhandels: Einstau, Lagerhaltung, Unkosten und Umlauf, Ressortation, neuzeitliche Buchhaltung, Werbung und Verkauf vor; ferner sind eine Reihe von Einzelverträgen seitens führender Männer der Wirtschaftsgruppe und der Deutschen Arbeitsfront vorgesehen. Die Schulungswoche wird im ländlich wunderschön gelegenen Bielatal bei Königstein in der Sächsischen Schweiz durchgeführt. Verbleibblätter, in denen alles Wissenswerte enthalten ist, sind bei der Deutschen Arbeitsfront, Abteilung für Arbeitsführung und Verarbeitung, Dresden-N. 1, Platz der SA 14, abzugeordnen.



Ausfahrt zur Weltreise.

Kreuzer „Karlsruhe“ verließ mit 600 Mann Besatzung den Reichskriegshafen Kiel, um eine achtmonatige Weltreise anzutreten. (Schiff Bilderdienst.)

Amtliche Bekanntmachung

Der 4. Nachtrag zur Ortschulordnung des Schulbezirks Wilsdruff vom 20. 8. 1927 ist aufsichtsbehördig genehmigt worden und liegt 2 Wochen lang zu jedermann's Einsicht im Verwaltungsbüro — Zimmer 8 — aus.

Wilsdruff, am 22. Oktober 1935.

Der Schulbezirksvorsteher.

Deutsche Weine



gepflegt und preiswert im Fachgeschäft
Weinkelterei u. Weinhandlung

Heinitz & Co.

Wilsdruff, Parkstr. 134 X — Ruf 462

Tragende Kalbe zu kaufen gesucht

Wer? sagt die Geschäftsf. d. Bl.

Zeitung und kleine Kinder

stimmen in einem Punkte überein: beide müssen, wenn sie gehen sollen, gehalten werden. Je mehr also eine Zeitung gehalten wird, desto besser geht sie und desto mehr kann sie ihren Lesern bieten. Wir laden deshalb alle, die noch nicht zum Leserkreis unseres Blattes gehören, ein, es mit einem Abonnement für den kommenden Monat zu versuchen; sie werden dann das heimische Lokalblatt sicherlich auch fernerhin mithalten.

Unentgeltlich halbe Ziegel

Steinklarschlag
billig
Sandsteine, Bruchsteine

Dach-Schiefer

Mauer-, Dach-, Cham.-
Ziegel

Dach- und Balkenholz
Bretter, Latten, Pfosten

Fenster u. Türen

Mätschke, Dresden, R. 22178
Lager Cottaer Str. 8/12
Abbruch Zwickauer Str. 46

Tilgungs-Darlehen

unkündbar RM 200,- bis 20000,- durch Abschluß eines Zwecksparkvertrages mit Laufzeit entsprechend ihrer Leistungsfähigkeit von 3 bis 7 Jahren, bei hypothek. Sicherung über 20 Jahre. Sie können damit hochverzinsliche Darlehen ablösen, Schulden bezahlen, Exist. gründen, sich an einem Geschäft beteiligen. Teilhaber ablösen, Wohnungseinrichtung verschaffen, Auto, Motorrad kaufen, Zuchtvieh, Saatgut und Kunstdinger einkaufen, Zinshypotheken ablösen, unbebaute Grundstücke kaufen. Keine Bauverträge. Ctonia, Berlin W9.

Gen-Vertr. Kurt Wagner,

Dresden-N. 6, Alaastraße 59.

Mitarbeiter gesucht.

2-3-Zimmer- Wohnung

von einzelner Frau

für sofort zu mieten gesucht.

Angeb. unt. 2569 a.d. Gesch. d. Bl.

Ausgekämmtes Frauenhaar

kauft Gerhard Blume,

Friseur, Wilsdruff

Börse, Handel, Wirtschaft.

Mitteldeutsche Börse in Leipzig vom 22. Oktober

Die Stimmung hier ist etwas freundlicher an; die Kursschwankungen bewegen sich im eigenen Rahmen. Hugo Schneider 1 Prozent höher bei Auktion. Reichs-Bougelelforschung Dresden 2 Prozent 1/2 höher. Heizungs- und Wärme-Werte lagen unverändert.

Leipziger Getreidegroßmarkt
vom 22. Oktober 1935.

Weizen: Erzeugerpreis, Preisgebiet W. 7 191, B. 5 139, B. 8 192; Mühlensandpreis, Preisgebiet W. 7 195, B. 5 193, B. 8 196. Roggen, Erzeugerpreis, R. 15 163, Mühlensandpreis 167—169. Braunerste, neue neu 208 bis 212, dergl. gute 198—206. Wintergerste, zweitfähig 191—196, vierzeitig 179—184. Industriegerste 188—190. Buttergerste, Preisgebiet G. 9 166, dergl. Handelspreis 170—171. Hafer, Preisgebiet H. 15 153, H. 13 158. Raps 320. Villervorber 380 bis 420. Weizenmehl, Preisgebiet W. 7, B. 5 und B. 8 27,00. Roggenmehl, R. 15 22,90. Weizenkleie, B. 7 11,40, B. 8 11,50, B. 5 11,30. Roggenkleie, R. 15 10,55. Weizenfuttermehl 11,50. Weizennachmehl 13,50. Roggenfuttermehl 15,00. Raudfutter: Roggen- u. Weizenstroh, dreh- und bindelsgesprecht 3,90. Getreide- und Haferstroh, dreh- und bindelsgesprecht 3,90. Heu, gesund und trocken, lose 7,30—7,50, dergl. gutes 8,05—8,40.

Berliner Getreidegroßmarkt vom 22. Oktober.

Für 1000 kg in Mark:

Wheat, märkt. fr. Berl. ¹⁾	202,00	Wheat, Topf 790 in Markt, fr. Berl. ²⁾	100 kg in Mt., fr. Berl. ³⁾
II 26,75, III 26,75, V 26,75	VII 27,20, VIII 27,20, IX 27,20, X 27,50	VI 27,20, VII 27,20, VIII 27,20, IX 27,50	
XII 22,50, XII 22,50, XIII 22,50	XII 22,50, XI 22,50, XII 22,50	XII 22,50, XI 22,50, XII 22,50	
XIII 22,65 (Topf 215 + 50 Pf.)	XIII 22,65 (Topf 215 + 50 Pf.)	XIII 22,65 (Topf 215 + 50 Pf.)	
Roggen, märkt. fr. Berl. ¹⁾ 165,00	Roggen, Topf 790 in Markt, fr. Berl. ²⁾ 11,20	Roggen, 100 kg in Mt., fr. Berl. ³⁾ 11,20	
(Durchschnittsqualität)	V 11,30, VI 11,35, VII 11,50	V 11,30, VI 11,35, VII 11,50	
Cereals, Erzeugerpreis für	IX 11,55, X 11,60, XII 11,70	IX 11,55, X 11,60, XII 11,70	
d. Preisgeb. ²⁾ 28. VI 190,00	VI 21,75, VII 21,85, VIII 21,95	XIV 11,85	
VI 154,00, R. VII 153,00	VII 21,20, VIII 21,20, IX 21,20	Roggen: I 10,10, II 10,15, IV 10,30, V 9,95, VI 10,40, VII 10,45, VIII 10,10, X 10,30, XII 10,40, XIII 10,45	
VIII 156,00, R. XI 159,00, R. XII 160,00, R. XIII 161,00	XI 22,05, XII 22,10, XIII 22,15	XIV 10,00, XV 10,00	
Gefüll., fr. Berl. ab Stat.	XII 22,50, XIII 22,50	XV 10,45	
Brau, fr. 211-217 202-208	XIV 22,50, XV 22,50	XVI 10,50	
Brau, gute 204-210 195-201	XV 22,50, XVI 22,50	XVII 10,50	
Sommer,	XVIII 22,50, XIX 22,50	XVIII 10,50, XIX 10,50	
mittel	XIX 22,50, XX 22,50	XIX 10,50, XX 10,50	
Winter (zu Zinndateien)	XX 22,50, XXI 22,50	XX 10,50, XXI 10,50	
zweitfähig 189-196 180-187	XXI 22,50, XXII 22,50	XXII 10,50, XXIII 10,50	
vierzeitig 179-184 170-179	XXII 22,50, XXIII 22,50	XXIII 10,50, XXIV 10,50	
Industrie-	XXIV 22,50, XXV 22,50	XXV 10,50, XXVI 10,50	
(Sommer)	XXV 22,50, XXVI 22,50	XXVI 10,50, XXVII 10,50	
gerste 196-200 187-191	XXVI 22,50, XXVII 22,50	XXVII 10,50, XXVIII 10,50	
Butter, gesetzlicher Erzeugerpreis für	XXVII 22,50, XXVIII 22,50	XXVIII 10,50, XXIX 10,50	
die Preisgeb. 2. IV 146,00, V 150,00, VI 153,00, VII 155,00, VIII 161,00, IX 164,00, X 166,00	XXIX 22,50, XXVII 22,50	XXVII 10,50, XXVIII 10,50	
Ziegen, fr. Berl. ab Stat.	XXVIII 22,50, XXIX 22,50	XXVIII 10,50, XXIX 10,50	
Steife, fr. Berl. ab Stat.	XXIX 22,50, XXX 22,50	XXX 10,50	
märkt. fr. Berl.	XXX 22,50, XXXI 22,50	XXXI 10,50	
Steife, fr. Berl. ab Stat.	XXXI 22,50, XXXII 22,50	XXXII 10,50	
Sojaöl, Erzeugerpreis für	XXXII 22,50, XXXIII 22,50	XXXIII 10,50	
die Preisgeb. 2. IV 146,00, V 150,00, VI 153,00, VII 155,00, VIII 161,00, IX 164,00, X 166,00	XXXIII 22,50, XXXIV 22,50	XXXIV 10,50	

Tagespruch

Frage nicht, was andre machen:
Acht' auf deine eignen Sachen.

Reinhard.

Die Memelwahl als gültig erklärt.

Alle Einsprüche zurückgewiesen.

Die Wahlkreisskommission in Memel hat in einer abschließenden Beratung über die eingegangenen Einsprüche zurückzuweisen und die Wahl für gültig zu erklären. Die Zusammensetzung des Landtags bleibt demnach die gleiche. 24 Abgeordnete entfallen auf die Einheitsliste und zusammen 5 auf die litauischen Listen. Das abgeänderte Wahlgesetz sieht vor, daß gegen diesen Besluß der Wahlkreisskommission der Gouverneur des Memelgebietes, der Vorsitzende des Direktoriums und jeder Wahlberechtigte binnen fünf Tagen Einspruch beim Obersten Litauischen Gerichtshof erheben können, worauf dieser seine Entscheidung binnen zehn Tagen zu treffen hat.

Künstlerische Ausgestaltung Berlins für die Olympiade.

Dr. Goebbels beauftragte den Staatskommissar Lippert mit den Vorarbeiten.

Reichsminister Dr. Goebbels hat Staatskommissar Dr. Lippert damit beauftragt, die Vorarbeiten zur künstlerischen Ausgestaltung der Reichshauptstadt für die Olympischen Spiele 1936 im Beleben mit den zuständigen Instanzen von Partei und Staat durchzuführen. Dr. Lippert wird bis zum 1. Dezember d. J. einen Gesamtplan der künstlerischen Ausgestaltung der Stadt Berlin für die Olympischen Spiele Reichsminister Dr. Goebbels vorlegen.

Olympiawerbung in Athen.

Eine Rede des Reichssportführers.

Im Deutschen Archäologischen Institut in Athen fand eine große Olympiawerbeveranstaltung statt, zu der der griechischen Minister und viele Vertreter des Heeres, der Flotte, der Luftwaffe, des Sports und der Wissenschaft Griechenlands erschienen waren.

Reichssportführer von Tschammer und Osten wies in einem Vortrag darauf hin, daß es vornehmlich deutsche Schlechte waren, die dem griechischen Volk zur Hand gingen könnten, die klassische Stätte Olympia, das ewige Vorbild aller Leibesübungen, dem Grab der Jahrtausende zu entreihen.

Sodann betonte der Reichssportführer gegenüber sächsischen Ansichten, die im Ausland verbreitet sind, daß sich die Leibesübungen in Deutschland — von der Einführung des obligatorischen Turnunterrichts an den Schulen und Universitäten abgesehen — völlig auf dem Grundsatz der Freiwilligkeit aufbauen. Ein auf Leib und Charakter gesundes Volk werde ein größeres politisches Schwergewicht haben als ein frisches und feiges, gefunde, edle Leibeszucht drückt allen Lebensäußerungen eines Volkes ihren Stempel auf.

• Grüne Woche Berlin 1936*

vom 25. Januar bis 2. Februar.

Für die kommende „Grüne Woche Berlin 1936“ ist der Termin auf die Zeit vom 25. Januar bis 2. Februar festgesetzt worden. Die „Grüne Woche“ wird sämtliche Ausstellungshallen am Kaiserdamm füllen. Die Erfahrungen für die durch Neuer zerstörte Halle IV und die im Rahmen der Neugestaltung des Ausstellungsgeländes abgebrochene Halle III werden zur „Grünen Woche“ zum erstenmal in Betrieb genommen werden. Mit der „Grünen Woche“ wird neben den alljährlichen Fachschauen im kommenden Jahre wieder die „Deutsche Jagdausstellung 1936“ verbunden sein.

Die Bettlerin von St. Horatius

Originalroman von Gert Rothberg.

65. Fortsetzung Nachdruck verboten
Die Männer verfielen ihr, wenn sie es wollte. Auch Lodenauer war ihr verfallen! Den hatte allerdings die eigene Spekulation von ihr fortgetrieben. Vielleicht aber wußte er auch damals schon, daß sie sich ihm, Parow, aufdrängte. Und so war Lodenauer das Fortgehen leicht geworden!

Weiseker!

Das alte Rätsel, daß ein Flugel alter Herr sich von einer jungen Frau einfangen ließ, an ihre Liebe glaubte und ihr doch nur ein Mittel zum Zweck war!

Weiseker, der so viele Jahre seiner verstorbenen Frau ein gutes Andenken bewahrt hatte, hatte ihr nun diese Nachfolgerin gegeben. Gerade er sollte nun noch an Angelika zugrunde gehen?

Und Alexa?

Wie würden sich nun diese beiden Frauen zueinanderstellen? Und konnte er, Parow, hier irgend etwas aufhalten?

Ernst von Parow lehnte sich an den Sämann einer alten Witwe und grübelte.

„Du! Wie rein und unberührt von allem lebte sie in Schloß Wittenau! Und wie rein und unberührt würde sie einst zu dem Manne ihrer Liebe kommen. Nichts war in ihrem Leben, das das Licht des Tages zu scheuen hätte. Denn nicht einmal an dem ungeligen Leben ihrer Verwandten hatte sie auch nur den geringsten Anteil gehabt.

Wie hatte Michaela, die Bettlerin von St. Horatius, zu ihm gesagt, als sie in seinen Armen starb?

„Wir haben ihr nie Liebe gegeben!“

Liebe!

Vielleid Liebe stand Lu jetzt in Wittenau. So viel Liebe und Güte. Würde sie sich nicht wohl fühlen? Und wie gut es doch war, daß er sie zu Gräfin Linchen gebracht hatte.

Italienische Erfolge im Süden und Norden.

Abessinien meldet Waffenfuhr — Ein Preis auf den Kopf des Ras Gugsa

Die Italiener haben nach Meldungen aus Rom und Addis Abeba im Süden und Norden Erfolge errungen. Über den überraschenden Angriff der Truppen General Graziani im Süden werden von italienischer Seite folgende Einzelheiten bekanntgegeben: Der Angriff auf die stark besetzte abessinische Ortschaft Dagnerei am Schebelistu wurde durch zehn Flugzeuge eingeleitet, die die abessinischen Befestigungen aus geringer Höhe bombardierten. Zahlreiche Brände und Explosionen waren die Folge. Dann wurden

eingeborene Aboriginen zum Sturmangriff angefeuert.

Trotz heftiger Gegenwehr der Abessinier gelang es den Italiern, die Abessinier aus ihren Stellungen zu werfen und weit zurückzutreiben. Die ganze Aktion wurde während eines wolkenbrüchigen Regens durchgeführt. Gleichzeitig wurde das kleine abessinische Fort Burdobi am Schebelistu angegriffen, nachdem es ebenfalls vorher mit Fliegerbomben belagert worden war. Die Besetzung erging die Flucht. Die Eroberung dieser beiden befestigten Stellungen ermöglichte die Belagerung der Ortschaft Schewarie nordöstlich von Burdobi.



Das italienische Gefallenendenkmal in Adwa.

Zu Ehren der gefallenen Italiener im Krieg mit Abessinien im Jahre 1896 hat General de Bono (zu Pferde), der Erbherr von Adwa, ein Denkmal errichten lassen, das die Inschrift trägt: „Die Toten von Adwa gedacht.“ — Die Einweihungsfeier bei Adwa am 13. Oktober.

(Scherl Bilderdienst.)

Auch an der Nordfront sollen die Abessinier eine empfindliche Schlappe erlitten haben. Die Abessinier griffen, so melden englische Berichterstatter aus Addis Abeba, entgegen dem Befehl des Despoten des Despoten ein von den Italienern mit Maschinengewehren bewaffnetes Fort an. Mit wildem Kampfgeschrei stürmten sie in Waffen vor und wurden

von den Maschinengewehren reihenweise niedergemäht,

ohne an die Stellungen heranzukommen zu können. Bei dem Versuch, die funktlosen Angriffe seiner Krieger einzustellen, wurde der Despoten selbst verwundet. Schließlich ließen die Abessinier von ihrem Vorhaben ab.

Die militärischen Sachverständigen Abessiniens stellten mit Begeisterung fest, daß jetzt

täglich starke Waffen- und Munitionstransporte nach Abessinien

gelangen, die Folge der Aufhebung des Waffenexportverbots nach Abessinien. Die Transports kommen meist

Wille und Opfermut bricht die Not!
Gebt zur Kleidersammlung!

von dem Hasen Ochibutti der, aber auch über die Sudan-Grenze. Die militärischen Berater sind fest davon überzeugt, daß die abessinischen Truppen bei verbessertem Bewaffnung und ausreichender Munitionsversorgung nun mehr den Kleinkrieg weiter ausbauen können, daß den Italienern in den nächsten Wochen der Vormarsch erheblich erschwert wird.

Kaiser Haile Selassie hatte, wie verlautet, mit Ras Sevoum, dem Oberkommandierenden an der Nordfront, der zur Zeit sein Hauptquartier in Massale aufgeschlagen hat, ein Telephongespräch, in dem der Abfall des Ras Gugsa besprochen wurde. Wie es heißt, hat Ras Sevoum den Kaiser beschworen, Rache an dem Attentätern zu nehmen und den „Judas“ zu vernichten. Auf den Kopf des Verräters soll ein Preis gesetzt werden sein.

Über eine Million Abessinier lamsbereit.

Nun mehr sind auch die Truppen aus der Südwestecke von Abessinien in Addis Abeba eingetroffen bzw. auf die Hauptstadt im Amurisch. Am Dienstag kam der Gouverneur von Madzai, Ras Getatu, mit 30 000 Mann von der Grenze am englisch-ägyptischen Sudan in Addis Abeba an, nachdem kurz vorher die Truppen des Gouverneurs von Gola, Dedja Abeba, nach der Front abgerückt waren. Man erwartet nun mehr noch die Truppen des Gouverneurs von Wollega, Bidwode Mokan Rens, die 35 000 Mann zählen. Damit wäre die allgemeine Mobilisierung beendet und 1 100 000 Mann ständen geschlossen bereit unter den Waffen. Die Aufmarschbewegungen dürften Ende Oktober endgültig abgeschlossen sein.

Der Kaiser präsidierte Dienstag vormittag eigenhändig einige Handgranaten neuester Lieferung.

Waffen für die Palästina-Juden.

Araber drohen mit Generalstreik — Englische Mandatsregierung mahnt zur Verständigung.

Als das einer jüdischen Reederei in Tel Aviv angegliederte Schiff „Leopold II.“ dieser Tage in Jaffa unter anderem eine Ladung weichen Cement löscht, entdeckte die Hasenbehörde, in den Zementfässern verborgen, Mauserpistolen und eine große Menge Munition. Der Empfänger der Waffenladung hatte bereits die Flucht ergriffen.

Die zusätzliche Auflösung dieser illegalen jüdischen Waffenfuhr nach Palästina hat unter der arabischen Bevölkerung große Erregung hervorgerufen. Der Jude Aattan, für den die Waffensendung bestimmt war, wird in der arabischen Presse als Strohmann der von jüdischer Seite immer wieder abgestrittenen jüdischen Militärorganisation Palästinas bezeichnet. Die Erregung der arabischen Presse ist so groß, daß die englische Mandatsregierung wiederholte Maßnahmen mußte und das Verbot einiger Zeitungen angeholt hat.

Die Angelegenheit beschäftigt bereits das englische Kolonialamt sowie die Londoner Blätter. Sämtliche arabischen Parteien rufen die arabische Bevölkerung zum Generalstreik am Sonnabend, dem 26. Oktober, auf. Der Streik soll den gesamten Verkehr, alle Berufe, einschließlich der Ärzte, Lehrer und Anwälte, umfassen. Da der Sonnabend, der Tag des arabischen Generalstreiks, jüdischer Wochenfeiertag ist, werden Zusammenstöße befürchtet.

Mütter, lernt um!

Wie kommt es, daß die meisten Menschen, die Jährlinge treiben, dies wohl morgens tun, aber fast nie abends? Weil sie es so in ihrer Jugend gelernt haben. Es ist eben noch viel zu wenig bekannt, daß die Jährlinge mit einer guten Zahnpaste wie Chlorodont vor dem Schlafengehen müßiger ist als in der Frühe. Gerade am Abend müssen die Jährlinge mit Chlorodont gereinigt werden, damit die Spülseife nicht in Gängen übergehen und hierdurch Karies (Zahnfleule) hervorrufen. Also Mütter, lernt um!

Drieberg waren noch nicht abzusehen. Es kam ganz darauf an, wie Angelika ihre Partner finden würde.

Lu aber mußte allem fernstehen, an sie durfte nichts heran. Nichts, was mit der schönen, läudhaften Frau in Drieberg zusammenhing.

Und sie würde doch gerade durch seinen Entschluß, sie zu heiraten, den unbedeutigen Hass Angelika Weizelers entschärfen!

12. Kapitel.

Guten Tag, gnädigste Gräfin Linchen. Ich komme zu solch ungewöhnlicher Stunde, daß das Erstaunen darüber deutlich auf Ihrem lieben, gütigen Gesicht steht. Aber es ging nicht anders. Ich muß Lu etwas fragen."

Es war schon dümmig in der großen schönen Halle, in welcher die Gräfin Linchen ihren Besuch empfing.

„Soll ich Lu rufen? So viel ich weiß, ist sie wieder mit dem Inspektor im Stall bei den Kälberchen. Müßig ist sie ja nie.“

„Ich bitte recht sehr, Gräfin. Darf ich gleich hier warten?“

„Natürlich, das wäre ja noch schöner. Ich bitte Sie, sich in meinen kleinen Salon zu bemühen. Ich schicke Lu sofort.“

Und Parow ging in den kleinen Salon der Gräfin, wohin sie nur ihre besten Freunde bat.

Ein lauschiges Zimmer mit etwas altmodischem Geschmack, aber dafür um so gemütlicher. Viele Blumen vor den Fenstern, viele Bilder an den Wänden, kostbare Biedermeiermöbel, bunte Seidebezüge, ein herrlicher Venetianer-Spiegel, wertvolle Porzellangruppen in einer Vitrine, ein dicker, runder Teppich auf dem Boden. Niedere breite Sessel, in denen man sich schaukeln konnte. Parow verließ die Sessel und setzte sich lieber auf den großen, antiken Stuhl, der unweit der Tür stand.

Gang ruhig wartete er.

Und er wußte doch, daß er vielleicht jetzt das größte Opfer in seinem Leben drückte, denn er liebte Lu und mußte ihr fremd bleiben.

Fortsetzung folgt.

Kaltluftwelle über Europa.

zu Nordwestdeutschland bis zu fünf Grad Kälte.

Der Herbst scheint sich in diesem Jahre ziemlich frühzeitig verabschiedet zu wollen. Schon seit langerer Zeit kommen immer wieder meldungen von nördlichen Bodenfrösten, und seit Montag hat der Winter schon recht nachdrücklich in Mitteleuropa seine Besuchsliste abgegeben. Die höheren Berggipfel tragen bereits eine Schneedecke, und vielfach wurden nachts schon mehrere Frostgrade, besonders im Hochland, gemessen. Bald wird die Natur ihr buntes Kleid ausgezogen haben, und dann können wir uns schon langsam auf das Weihnachtsfest vorbereiten.

Die Schlechtwetterzone, die über Deutschland hinweggezogen ist, hatte starke Temperatursturze zur Folge. Durch die starke Bodenausstrahlung sanken die Temperaturen vielfach bis unter den Gefrierpunkt. Am härtesten wurde Nordwestdeutschland betroffen. So fielte man in Bremen in der Nacht zum Dienstag fünf Grad Kälte fest, auch in Hannover wurden immerhin noch vier Grad Kälte gemessen. In den höheren Lagen dieser Gegend war es bemerkenswertweise nicht so kalt.

In den deutschen Gebirgen hat es vielfach schon starke Schneefälle gegeben.

Besonders in Oberbayern und im Allgäu gingen erhebliche Schneemengen nieder. Die meisten Berggipfel sind bereits mit Schnee bedeckt, lediglich in den Tälern war es meistens noch dafür zu warm. Im Berchtesgaden und Umgebung hielt sich der Schnee sogar auf den Dächern der Häuser. Im Allgäu blieb der Schnee vielfach auch in den Tälern, so bei Pfronten und bei Füssen, liegen. Auch Schlesiens Berge haben schon ihr Winterkleid angezogen. Im Hochland sind hier gewaltige Regenmengen niedergegangen.

In den außerdeutschen Ländern wartete der Winter gleichfalls mit einigen Antrittsüberraschungen auf. Das französische Alpenvorland wurde von Regen- und Schneefällen heimgesucht, die auch noch am Dienstag anhielten. Selbst in England ist es für die Jahreszeit ungewöhnlich kalt. In Schottland und Irland gab es heftige Schneestürme, die ihre Spuren auf den Bergen hinterlassen haben.

Winterstürme.

Ein halbes Meter Schnee auf dem Riesengebirgsstamm.

Die starken Schneefälle, die in der Nacht zum Dienstag im schlesischen Gebirge einsetzen, führten bis zu einer Höhe von 350 Meter zur Bildung einer zusammenhängenden Schneedecke. Wie der Reichswetterdienst Breslauer Ärztern meldet, hat die Schneedecke am Dienstagabend auf dem Riesengebirgsstamm bei fünf Grad Kälte bereits eine Höhe von einem halben Meter erreicht. Bei starker Sturm bildeten sich auf der Schneekuppe Verwehungen bis zu einem halben Meter.

Sturmverwüstungen auf Jamaika und Kuba.

Ein von schweren Wollentbrüchen begleiteter Tropensturm, der vom Karibischen Meer südlich von Jamaika seinen Ausgang nahm, hat auf den Inseln Jamaika und Kuba ungebremten Schaden verursacht und auch einige Menschenleben gefordert. Allein auf Jamaika wird der Schaden, der durch die Verstörung zahlreicher Plantagen eingetreten ist, auf zweieinhalf Millionen Dollar geschätzt. Auf Kuba wurde hauptsächlich der Ostteil der Insel heimgesucht. In Santiago de Cuba stürzten zahlreiche Gebäude ein, andere wurden beschädigt oder abgedeckt, darunter das Hospital und ein elektrisches Kraftwerk. Die Straßen sind mit Trümmern angefüllt. Der Gauto-Hafen trat infolge der Regenfälle über die Ufer und überflutete große Teile der Stadt. Viele Kaffeehäuser und Restaurants mussten geschlossen werden. Bis jetzt werden drei Tote und vier Verletzte gemeldet. Die benachbarten Dörfer Gaimanera und Boqueron mussten von der Bevölkerung geräumt werden.

Neue Unglücksmeldungen von Schiffen.

Der schwere Nordweststurm, der an der deutschen Nord- und Ostküste vielfach großen Schaden angerichtet hatte, ist jetzt erheblich abgeklaut. Allerdings werden noch immer neue Schiffsunfälle, besonders von der nordostasiatischen Küste, gemeldet. So hat es sich durch die Aufsicht einer Leiche bestätigt, daß der norwegische Dampfer „Mario“ untergegangen

Wovon man spricht.

Ich weiß nicht, ob es Ihnen auch so geht, Herr Nachbar, aber ich habe mir jedenfalls an den Abessiniengesprächen etwas den Magen verdorben. Für meine Freunde und Freunde scheint es augenblicklich nichts anderes mehr auf der Welt zu geben, als Abessinien. Und wie sie über alles Geschäft wissen! Neulich zum Beispiel erörterte der Staatsruder Müller das längeren und breiteren, wie sich die weltpolitische Lage verändert hätte, falls Irland oder Portugal die Handelsperre gegen Italien nicht mitmachte, und welchen Einfluß auf die Kriegslage in Afrika es haben mühte, wenn Ras Sevoun auf seinen eigenen Kopf zum Angriff schreiten sollte. Er wußte nicht nur, was Ras und wer Sevoun ist, sondern er war, wie man so schön sagt, „vollständig im Bilde“ und konnte sich in den hochpolitischen Dingen aus wie eine Mutter in den guten und bösen Eigenschaften ihrer Kinder. Woher er das bloß alles hat? Sollte er sich seit seinen Schul- und Lehrjahren nur mit Abessinien beschäftigt haben? Hand aus Herz, kommt sich nicht so mancher unter uns wie ein halber Napoleon oder ein kleiner Bismarck vor, wenn er der stämmigen Umwelt etwas auseinanderseht, von dem er erst soeben durch einen flüchtigen Blick in die Zeitung erfahren hat? Nehmen wir uns nicht selber ein wenig zu ernst und wichtig, wenn wir diese und ähnliche hochpolitische Gesprächsstoffe bis zur Ohnmacht wiederholen, als könnte von uns und unserem Redefluss bis zu einem gewissen Grade das Schicksal der Dinge abhängen? Wüssten wir doch den Taschen nicht in ins Gesicht. Zum Weltlenker sind wir einsame Bürger nicht geboren, und es kommt auch ohne uns erstens anders und zweitens als man denkt. Sie meinen, man solle kein Spieker sein und müsse mit der Zeit mitgehen. Schließlich, man soll mit der Zeit und mit all dem Großen, das sie uns bringt, nicht nur mitgehen, sondern sie sogar in die Zukunft, aufsteigen und zuinnerst miterleben, bloß das Mitternachten gehört keinesfalls dazu. Es ist leichter, sich über Ras Sevoun aufzuregen, als in seinem kleinen Pflichtenkreis darauf zu sehen, daß alles in bester Ordnung ist. Wer seine Bildungsstunden stopft, Charakterehler ablegt, seine Leistungen im Beruf steigert, die Harmonie in seinem Hause erhöht, hat den Sinn der Zeit viel tiefer erfaßt und wirkt aus dem Kleinen ins Große. Und sollte er um jeden Preis einen fesselnden Gesprächsstoff brauchen, so kann er einmal im Kreis der Freunde das Gespräch aus Brunnenschloß, Polarimetrie oder Zielkunst bringen. Wer oder was das ist? Da, da fragen Sie am besten den Staatsruder Müller.

Wir haben in diesen Tagen recht viel von der volkswirtschaftlichen Bedeutung des Weinverbrauchs gehört und haben uns das Gehörte mit Recht zu Herzen genommen. Es gilt, die schwer ringenden Volksgenossen in den noideindenden Weinbaubieten in ihrem Daseinsstamps zu unterstützen und dem schönen und für das ganze Volk wert-

haften Winzergewerbe auf die Beine zu helfen. Es geht aber auch — was bisher noch nicht so sehr betont wurde — um unsere eigene Person. Wir wollen diese Krone einmal vom Halsstandpunkt betrachten. Dass damit nicht die Förderung der Selbstsucht gemeint sein soll, ist klar. Bismarck hat einmal gesagt, er würde den Deutschen einen Schuh Champagner ins Blut. Natürlich wollte er damit nicht etwa für den französischen Schuhwein werben. Er bemängelte mit diesem Ausdruck eine gewisse geistige Schwäche des Deutschen, ein gewisser seelischer Amoden-Niebeln. Noch immer findet der Griechen, der Miesmacher, der Schwarzebär, der Röhrer leider Gottes bei uns eine Heimstätte. Wir wollen nicht das reichlich abgegriffene Wort vom „goldenen Weinbaum“ ins Feld führen, wohl aber einer heiteren, bewundernden Lebens- und Gemütsart das Wort reden, die die Dinge dieser Welt und die eigene liebende Persönlichkeit nicht traurig nimmt, als es unbedingt nötig ist, und die sich von den Wellen des Humors und des echten Frohsinns an den Klippen des Lebens vorbei und über die Sandküste des Alltags hinweg ins Weite und Freie tragen läßt. Ein Glas Wein kann uns natürlich nicht das Paradies auf Erden verschaffen, aber es kann dazu beitragen, dem trostlosen Jammerall rosigere Seiten abzugewinnen, und das kann nun einmal in dieser Woche alles um den Wein drehen, so wird es legten Endes auch keine Todsfunde sein, wenn wir uns selbst nach dem genossenen Wein etwas drehen sollten.

Auch der Adelstil kann in einen Widerstreit der Pflichten geraten, und gerade für den Gewissenhaften ist es dann schwer, zu entscheiden, welcher von ihnen der Vorzug gebührt. Er empfindet aufs komischer die Unmöglichkeit alles Menschlichen. Ohne die geschriebenen Gesetze genau zu kennen, hätte er bisher in seinem Gewissen einen Kompass, der zuverlässig anzeigt, was er zu tun und was er zu lassen habe. Und nun versagt plötzlich dieser Kompass. Ein Förster in der Umgebung Berliner sah bei einem Streifgang, wie sein Hund von einem Seeadler angegriffen wurde. Um seinen langjährigen und treuen Jagdgefährt aus den Hängen des Rambowgels zu retten, eklegte er den Seeadler durch einen wohliggestalteten Schnüffel, obgleich nach dem Jagdgeschetz Seeadler unter Schutz standen. Man kann sich ohne weiteres vorstellen, in welcher schweren seelischen Lage sich der Förster befunden hat, als Försterbeamter gegen das Jagdgesetz verstochen zu müssen. Das Gericht entschied, daß „ein übergeschickter Forstmann“ vorgelegen habe, und sprach ihn frei. Der wadere Förster wird im Augenblick der Tat nicht viel von einem „übergeschickten Forstmann“ gewußt haben; er handelte nach seinem innersten Gefühl. Jeder wird ihm rein menschlich auch ein Mensch irren kann, der sich seiner Schuld bewußt ist.

Sowjets auf der Suche nach „Gegenrevolutionären“.

Zahllose Hinrichtungen und Verhaftungen.

Erst fürzlich wurde aus Moskau über die Verhaftung und Verurteilung von 24 als „Bolschewik-Spieler getarnten Konterrevolutionären“ berichtet. Zu dieser Sanktionsaktion zählt, wie „Sowjetika“ meldet, auch die Entstechung eines gewissen Alujarenko, der während des Bürgerkriegs im Jahre 1920 zehn Bolschewisten an die Gegenplage der Wrangelarmee verraten haben soll.

„Sowjetika“ berichtet dann über eine ganze Reihe weiterer Fälle, die zeigen, daß die bolschewistischen „Säuberungsmethoden“ gegen angebliche Sabotatoren oder Konterrevolutionäre jetzt in erhöhtem Maße durchgeführt werden. So wurden „Sabotatoren“ der seit kurzem mit besonderem Elfer propagierten sogenannten Stachanow-Bewegung, die auf die erhöhte Produktivität industrieller Arbeit, d. h. in Wirklichkeit die äußerste Ausnutzung menschlicher Arbeitskraft hinzielt, verhaftet und abgeurteilt. In Char'kov ist es, wie „Pravda“ weitermitteilt, gelungen, ein „konterrevolutionäres Netz“ auszuräumen. Dort hätten sich Weißgardeillen und Trotzkiisten zusammen, das schlechthin auf eine Klippe geworfen wurde. Als die beiden Überlebenden hier aufgefunden wurden, waren sie so ermattet, daß man kaum Hoffnung hat, sie auf Leben erhalten zu können.

Dankbarkeit, aber dieses Empfinden war so ganz anders als das, was Ernst von Barow gehabt.

„Ernst von Barow sagte: „Und nun wollen wir gleich der Gräfin Linchen sagen, daß wir uns verlobt haben. Außer ihr darf es vorläufig niemand wissen. Auch der Groß nicht.“

Er zog Luis Arm durch den leinen und ging mit ihr hinaus. In der Halle stand Gräfin Linchen und sortierte Weingläser. Es mußten immer ab und zu einmal welche austariert werden. Erziehen brauchte man noch nicht, denn das alte Eichenbüßel barg Hunderte von solch feinen, geschliffenen Gläsern. Und die großen, alten silbernen Humpen, die da noch herumstanden, die durfte man auch nicht vergessen.

Gräfin Linchen sah erschaukt auf, als das Paar vor ihr stand. Sie zog Luis verweintes Gesicht und fragte er:

„Eine schlechte Nachricht für Lu?“

„Nein, Tante Linchen. Ich hab nur geweint, weil — weil — Ernst mich gefragt hat, ob ich seine Frau werden will.“

Gräfin Linchen ließ den grünen, wunderlich geöffneten Kelch fallen, dessen Scherben lustig auf dem Tischplatte dahinrollten.

„Barow, was ist denn?“ brachte sie endlich über die zitternden Lippen.

„Wenn ich Sie noch ein paar Minuten allein sprechen dürfte? Ich will Ihnen alles sagen.“

Sie nickte, noch immer ganz fassungslos. Und Lu ging in ihr Wohnzimmer. Dort setzte sie die Hände.

„Lieber Gott, ich danke dir! Ernst soll an meine Liebe glauben lernen. Er soll mich nicht nur als ein Kind betrachten, das er schützen muß. Lieber allmächtiger Vater du droben, gib mir Gelegenheit, Ernst meine große Liebe zu ihm zu beweisen. Und gib, daß auch er mich lieb gewinnt. Damit ich immer und immer bei ihm in Parhosen bleiben darf.“

Fortschreibung folgt.

Die Bettlerin von St. Horatius

Originalroman von Gert Rothberg.

48. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Und dann kam es mit leichten Schritten herangeschlichen. Lu zögerte ein Weilchen vor der Tür, dann kam sie herein. Im selben Augenblick stand Parow auch schon auf, seine Hand schaltete das Licht ein.

„Guten Abend, Lu!“

„Guten Abend, Onkel Ernst. Ist — etwas — Tante Linchen sagte mir, Sie wollten mich sprechen?“

„Ja!“

„Wollen — wir uns sehen?“

„Nein! Nicht erst. Die Frage ist ganz kurz, Lu. Ich möchte dich fragen, Lu, ob du dich entschließen könntest, in einigen Wochen meine Frau zu werden.“

Lu zischte zurück. Wie Marmot leuchtete ihm ihr schönes junges Gesicht entgegen.

„Ich — weiß es doch nicht. Ich —“

„Du wußtest plötzlich, daß diese Werbung kein Glück für sie bedeuteten konnte. Dass Ernst von Parow irgend etwas dazu trieb, sie zu schützen. Hatte — man über sie und ihn geschart und wollte er nur ihren guten Ruf wieder herstellen? Oh, sie war kein Kind mehr, wenn er das denken konnte; so hatte er sich geirrt. Die Gestalt hatte sie so vieles gelebt in diesen Monaten. Sie war ihr eine tüchtige Mutter gewesen. Und nun erfuhr sie alles schnell, denn sie hatte einen regen Geist.“

Parow nahm ihre Hände in die seinen.

„Lu, mich zwingt etwas zu diesem Schritt. Dir droht Gefahr, Lu! Ich muß dich schützen. Das kann ich nur, wenn du bei mir bist. Du bist aber frei, wenn du frei sein willst. Sagst wir in dem Augenblick, wo du einen Mann lieben lernst. Du bist auch jetzt frei, Lu. Es bleibt alles, wie es ist. Nur — ich muß dich jede Minute schützen dürfen. Das kann ich nur als dein Mann. Ich hoffe, daß du mir vertraust, Lu.“

Da blickte sie ihn an und in ihren Augen standen Tränen.

„Ich will kein Opfer, Onkel Ernst. Was wäre denn das? Du kannst dir ein gutes großes Glück aufbauen und willst dich binden, um mich zu schützen? Ich nehme das Opfer nicht an.“

„Lu, willst du meine Frau werden oder nicht?“

Lu zuckte zusammen vor diesem harten Ton. Sie wußte nicht, Welch eine ungeheure Selbstbeherrschung der Mann aufzuzeigen mußte, um sie nicht in seine Arme zu reißen.

„Ja, ich will! Wenn du es für gut befindest.“ sagte sie und eine grenzenlose Hingabe und Demut klang aus den Worten.

Ernst von Parow aber dachte:

„Wenn Lu mich doch liebt? Wenn ich blind wäre, ich allein? Wenn es nicht grenzenlose Dankbarkeit wäre, sondern die erste, erwachende Liebe dieses jungen Geschöpfes? Wäre ein solches Glück denn nur denkbar?“

„Lu, ich danke dir. Und vergiß nicht, daß alles bleibt wie bisher. Und in Parhosen geziel es dir doch so gut.“

Da sah Ernst von Parow an seine Brust. Das Mädchen weinte laut auf.

„Doch ich wieder nach Parhosen darf, das ist — das Aller Schönste.“

Da wußte Parow, wie sehr sie darunter gelitten, daß er sie fortgebracht hatte.

Und ein Glücksgefühl trocknete in ihm hoch. Wenn Lu das alte Parhosen so sehr liebte, würde sie vielleicht nie wieder fort wollen. Aber nur nichts überreihen, sich nicht ein Glück einbilden, das eines Tages in Trümmer gehen müßte, wenn Lu sich selbst noch nicht kannte.

Ernst von Parow beugte sich plötzlich über sie, läßte sie auf den zufinden Mund, sagte:

„Wir werden uns schon vertragen, Lu. Nicht wahr?“

Aber er sagte nicht:

„Ich liebe dich, sei mein!“

Und Lu wartete doch darauf. Sie war kein Kind mehr. Längst nicht mehr. Sie wußte, daß nur dieser Mann ihr Glück war. Dass er der einzige Mensch auf dieser Welt war, den sie bis jetzt geliebt hatte. Der Gräfin Linchen und ihrem alten guten Manne gehörten ihre Liebe und

Weinreise durchs Moselland

Eine süßige Herbstplauderei.

Als ich in meiner Heimatstadt Koblenz am Rheinufer stand und sah, wie mächtige Weinfässer verladen wurden, zupfte mich des Moselweins Schutzpatron, der heilige Martin, leise am Arm und lud mich ein, mit ihm wieder eine Moselsaft in den braunen goldenen Herbst zu machen. Martin ist, man muß das wissen, ein guter Freund verständnisvoller Triater, aber ein Feind wenig wöhlerscher Säuer. Und Martin hatte Kultur und eine seine Zunge. Warum sollte ich mich ihm, dessen Freundschaft ich schon so oft erprobt, nicht anvertrauen? Mit ihm zu wandern war eine Lust, und überall wußte er etwas Neues. Und da die Mosel, nicht der Rhein, der Strom meiner Väter war und schon in meiner Kindheit fröhliche Winzerlieder klangen, soß ich meinen Arm in den Martins, und wir beide wanderten los. Wandern ist gar kein Ausdruck. Schon an der Untermosel, direkt hinter Koblenz, wollte ich mich ein wenig in den Winninger Wäldchen verlieben, aber Martin erlaubte mir nur ein Glas. Ach, waren das Wahrzeichen und liebevolle Anführungen. Hier ein Weinbörse, dort ein Weindorf, Hagenort, Moselfern und Torden. Hier ist die Welt eng umgefaßt, und wenn sich auch in das Lachen und Gläserlinge der Trinkenden manche Sorge des Weinguts sieht, der Wein will alle Sorgen weg. Hier ist die Zeit gemächlicher, die grüne Mosel steht ruhig und sanft dem Rheine zu und spiegelt in ihren leise fräuleinden Wellen die schönsten Landschaftsbilder.

In Cochem und im Cochemer Krampen kann man seelige Stunden verleben. Als wir in Cochem der Fährmann in schwundem Kahn ans andere Ufer segte, sagte mein Freund Martin erleichtert: „Mir wird so wohl des bin ich froh — Benedicamus Domino“. Ich kannte den frohen Genießer, denn im dästlichen Cond wartete eine gute Flasche Walporziger Herrenzug auf uns. Hier war Martin großzügig, denn er erlaubte mir eine ganze Flasche. „Ein Weingeschloß darf nicht groß, nicht klein, muß tierisch wie ein Häuflein sein“, rief ich unserem wohlbelebten Kellermeister zu, der denn auch mit drei Kristallstücken kurze Zeit darauf wieder erschien und sich selber und uns beiden einschenkte. In der herbstlichen Laube fiel Blatt um Blatt und von hohem Berg schaute ernst die Burg ins Land, und des Dichters Lauff spülzürniges Schlöcklein drangte uns von der anderen Moselleite freundlich zu. Und da Herman Josef Brüllus unser Nachbar war, fiel mir ein Vers aus der Brückade Brüllus ein, der die Freude unseres stillen Genießens so recht erhöhte:

„... doch wer als moselformmer Knecht
mit Maßen kneift, mit Maßen zecht,
Mit Maßen auch den Schnabel weit
und unverschämte Weine schüttet
im „Banitas“, im „Sanitas“,
im Tropfstein aus dem „Prostifab“
die Ullmacht seines Schöpfers preist
und so als christlich sich erweist —
der darf zu allgemeinem Frommen
zu meinem Weinchen immer kommen.
Und jetzt für mich und allemand
die Moselandacht, sie hebt an.“

Wir waren wahrschlagsmäßig aufdachtswoll gestimmt, und da Martin ein heiliger Mann ist, hatte ich ja auch nichts zu fürchten und rauschte unter dem Tisch mit dem Kellermeister schnell die leer gewordene Flasche mit einer vollen aus. Den Cochemer Krampen gibt es in Rüberberg, einem kleinen, verträumten Moselfort, einen herrlichen Wein zu trinken, der sich Domherrenberg nennt. Voll tönen eines mächtigen Donner Stossen dir im Ohr, wenn du einer solchen Flasche auf den Grund siehst, und wörtest du auch kein Dichter, sondern der prolaufste Mensch von der Welt, es würden dir bestimmt allerlei Verse und Melodien einfallen, die den Alltag dich vergessen

lassen. In Ediger blinzelt das Osterlämpchen so freudig und verspricht beiden Genuss, und in dem weinfestigen Zell ist mit einer schwarzen Karte über den Weg gelauft. Im Entkirch habe ich auf dem Siefensberg weit ins Weinland hineingelobt, und auf dem Tiefbacher Schloßberg habe ich den Ritter ohne Furcht und Tadel gespielt und bei Klaus Heit allerlei Allobria ange stellt. War aber schön dort, und alle guten Ernährungen meines Freundes Martin haben dieses Mal wirklich nichts genützt. Auch du meinst, ich wäre und mügte und sollte? Aber nein, lieber Freund, wožu die Bedenken. Sollst seden, wie wir den Moselwein zu schätzen wissen. Prof alter Knabe. Ein vora, crescat, florest! Im Herziger Würzgarten habe ich orge Verwüstungen angerichtet, und auf der Wehlener Sonnenstrasse koste ich immer noch nicht erkennen, ob es Zeit war, die Moselkreise zu beenden oder nicht. Machen wir auch nicht! Wir wandern weiter, nicht wahr, mein lieber Freund Martin? Und du bist mir sicherlich auch wie bisher der gute Wegenoss! In Groß war ich im Himmelreich und in Bernkastel mußte ich den Doctor aussuchen, nicht weil ich Schönwohl oder Bauchgrinnen gehabt hätte, keine Spur, sondern weil ich mich mit dem lieben Doctor ein wenig unterhalten wollte. In Brauneberg weblen süße Blumendüfte. Sie stiegen aus dem vollen Volal, in dem der Brauneberger Dusser verläßlich löschte, und das Piesporter Goldtröpfchen rann mit wie Gold durch die Rehle.

„Und schleppte schwer im Stiefelschaf
bis Trittenheim mich fort,
ringt duftete vom edlen Saft
der kleine Moselort.
Da rief ich fröhlich mit Halle:
Benedicamus, Domino.“

Und da man bekanntlich aufhören soll, wenn es am besten schmeckt, hendete ich mit einer Flasche Trittenheimer Laurentiusburg meine Moselreise und fuhr zurück nach Sachsen, wo die schönen Mädchen auf den Bäumen wachsen. J. B. Benz.



Eine Traube von über zwei Pfund Gewicht

konnte als Haustrebe in Lörrach geerntet werden. Die genauen Daten des Prachtstückes, das unser Bild hier wiedergibt, sind: 1100 Gramm Gewicht, Höhe über 20 Zentimeter, Durchmesser 12,5 Zentimeter. (Wagenborg — M.)

Neueinstellungen von Zivilanwärtern.

Wer kann Heeresbeamter werden?

Der Bedarf an Zivilanwärtern für den gehobenen, mittleren, nicht technischen Dienst der Heeresverwaltung (Heeresbeamten, [Einheits-] Laufbahnen) wird im April jedes Jahres zum Teil aus den im Herbst des Vorjahrs eingestellten Freiwilligen und Dienstpflichtigen gedeckt. Der größte Teil der Anwärterstellen ist den Verpflichtungsanwärtern vorbehalten.

Für die Einstellung als Zivilanwärter gelten folgende Voraussetzungen: a) mindestens Primareife einer neuartigen höheren Lehramtaft (nicht Privatschule), b) arische Abstammung, c) deutsche Reichsangehörigkeit, d) überhauptet, e) Ablegen einer psychologischen Prüfung. Im Allgemeinen haben nur Gesuche von Bewerbern Aussicht auf Berücksichtigung, welche das 19. Lebensjahr vollendet haben. Die Bewerbungen sind unmittelbar an die Truppenteile zu richten.

Neues aus aller Welt.

Interessanter archäologischer Fund. Mitten im Herzen von Paris stieß man im Hofe der Polizeipräfektur auf Mauern und Knochen. Der Direktor für archäologische Ausgrabungen erklärt, daß es sich um Ruinen der im 9. Jahrhundert erbauten Kapelle des heiligen Eligius handelt. Teile der Kirche sind deutlich zu erkennen. Die Knochen rührten wahrscheinlich von in der Krypta der Kapelle bestatteten höheren Geistlichen her.

Rumänisches Flugzeug abgeschossen. Auf dem Flugplatz von Galați bei Tulcea stürzte ein Militärflugzeug, das mit vier Mann Besatzung ausgestiegen war, ab und explodierte. Der Flugzeugführer, der Beobachter und ein Monat verbrannten, während der vierte Insasse mit schweren Brandwunden aus den Trümmern des brennenden Flugzeuges gerettet werden konnte.

Buster Keaton im Irrenhaus. Der auch in Deutschland aus zahlreichen Filmen bekannte Humorist Buster Keaton ist in ein Irrenhaus eingeliefert worden. Die Arzte stellten Geistesverwirrung infolge schlechter Geld- und Familienverhältnisse fest. Keaton war türkisch von seiner Frau geschieden worden und sollte ihr eine Entschädigung von 1500 Dollar in drei Raten zahlen. Der Schauspieler hatte aber bereits vorher seinen Bankrott erklärt, da er 300 000 Dollar Schulden hatte.

50 Jahre Notesandleuchtturm. Der Leuchtturm auf dem Rießland, das Wahrzeichen der Deutschen Buch in der Nordsee, begiebt am 23. Oktober das Fest seines fünfzigjährigen Bestehens. Seine Neuer sind auf 14 See meilen sichtbar, der Leuchtturm ist über 50 Meter hoch.

Beim Spiel mit dem Tsching tödlich verunglücht. Beim Spielen mit einem Tsching verunglüchtete der achtjährige Sohn des Tagelöhners Johann Zimmermann aus Wartow im Kreis Usedom-Wolin tödlich. Der Knabe hatte mit einem anderen Kameraden zusammen in einem unbeaufsichtigten Augenblick mit einem Sechs-Millimeter-Tsching gespielt, wobei einer der Knaben dem Abzugsbügel zu nahe kam. Der Schuß drang dem Verunglüchten durch das Auge ins Gehirn.

Turnen, Sport und Spiel.

Am 9. November kein Sport.

Die Pressestelle des Reichssportführers hat folgende Anordnung des Reichssportführers bekanntgegeben: „Der 9. November ist der Tag der Bewegung, den jeder Angehörige des NSZ mit seinem ganzen Denken und Fühlen mit erleben will. Ich lege Wert darauf, daß alle Verbände und Vereine des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen diesen Tag von eigenen Veranstaltungen, besonders natürlich von leichter Natur, gänzlich freihalten.“

Amerikanische Musik beim Olympia-Baseball. Zwei große amerikanische Muilkapellen aus Los Angeles werden zu den Olympischen Spielen nach Berlin kommen, um hier im Olympischen Dorf und während der Basebal-Wettkämpfe zu musizieren. Die Kapellen zählen je 100 Musiker, die ihre Kunst nicht, wie sonst üblich, im Sitzen ausüben, sondern unter Leitung eines Tambourmajors in ständiger lebhafter Bewegung.

Für Amerikas Olympia-Beteiligung. Der amerikanische General Sherrill, handiges Mitglied des Internationalen Olympischen Komitees, hat nach seiner Rückkehr aus Deutschland gegenüber der Hebe gegen die Olympischen Spiele in Amerika erklärt, Deutschland ersolle alle Verpflichtungen, die es mit der Durchführung der Spiele übernommen habe. Es sei kein Grund zu irgendwelchen Herausforderungen und Beschuldigungen oder gar zum Fernbleiben Amerikas von den Spielen vorhanden.

Die deutschen Schwimmer legten weiter. Bei dem Schwimmfest in Kopenhagen, an dem auch deutsche Schwimmer beteiligt waren, gab es neue deutsche Siege. Rüsse gewann das 500-Meter-Kurstschwimmen in 6:30,8 Minuten. Die 100-Meter-Kurst gewann Fischer ganz überlegen in genau einer Minute. Hans Schwarz belegte den ersten Platz im 100-Meter-Kurstschwimmen, ebenso Heinrich im 200-Meter-Kurstschwimmen.

Aus dem Gerichtssaal.

Flugzeugführer wegen fahrlässiger Tötung verurteilt.

Die Große Strafkammer Bayreuth verhandelte gegen den Flugzeugführer Michael Schmitt, unter dessen Führung am 5. März 1935 der Staatsminister und Gauleiter der bayerischen Ostmark, Hanns Schermann, auf dem Flugplatz von Bayreuth tödlich verunglüchtet.

Die Verhandlung drehte sich in der Hauptfrage um den Punkt, ob infolge der Wahl des Startplatzes oder der Startrichtung eine Fahrlässigkeit oder bis zu einem gewissen Grad, wie der Angeklagte vorbrachte, eine Zwangslage durch baderliche Gefahrenquellen anzunehmen wäre. Das Urteil lautete auf neun Monate Gefängnis wegen fahrlässiger Tötung und Tragung der Kosten des Verfahrens durch den Angeklagten. Als straffmildernd wurde angesehen, daß der Flieger Schmitt durch den Verlust seiner Stellung und seines Flugcheinnes sowie insbesondere durch das hervorgerufene Unglück ohnehin schon schwer gestraft worden sei.

Aus Sachsen's Gerichtssälen

Ein Sittlichkeitsverbrecher und Mörder hingerichtet.

Die Justizpressozeitung Leipzig teilt mit: Am 22. Oktober ist im Hof des Landgerichts in Dresden der durch Urteil des Schwurgerichts Leipzig wegen Mordes zum Tode verurteilte Bruno Kreyewski hingerichtet worden. Kreyewski, ein schwer vorbestrafter Sittlichkeitsverbrecher, hatte im Oktober v. J. eine zehnjährige Schülerin nach der Begehung eines schweren Sittlichkeitsverbrechens ermordet, um sie als Belastungszunge aus dem Weg zu räumen.

Wegen Mordversuchs ins Buchenwald.

Das Schwurgericht in Chemnitz verurteilte den 30-jährigen Berthold Willy Drzewicki wegen verübten Mordes zu vierinhalb Jahren Buchenwald und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust unter Anrechnung von drei Monaten Untersuchungshaft. Er hatte am Sonnabend vor Ostern seinen Freund, den 18 Jahre alten Arbeiter Otto, dem während seiner Abwesenheit im Krankenhaus einen größeren Geldbetrag veruntreut hatte, im Schlafzimmer mit einem Schuhhammer ins Gesicht geschlagen und gewürgt. Drzewicki war bereits wegen Einbruchsdiebstahl und Münzverbrechen, Urkundenfälschung, Amtsausübung und Wildodieberei wiederholt vorbestraft.

Das Sondergericht verhandelte in Leipzig.

Das Sondergericht für das Land Sachsen verhandelte gegen 21 Einwohner des sogen. Barnecker Viertels in Leutzsch, eines Ortsteiles von Leipzig, der als Brutstätte kommunistischer Unruhen bekannt war. Nach volle zweie Jahre nach der Blätterateilung durch den Führer konnte hier die KPD in verdeckter Form aufrechterhalten werden. Erst Ende März bzw. Anfang April gelang es der Polizei, diese Leute dingfest zu machen. Unter den Angeklagten, die im Alter von 23 bis 69 Jahren stehen, befanden sich auch zwei Frauen; alle Angeklagte waren bis auf eine der beiden Männer gefändig. Der Hauptangeklagte Beuer erhielt zwei Jahre Gefängnis, vier Angeklagte erhielten ein Jahr neun Monate, sechs Angeklagte ein Jahr sechs Monate, drei Angeklagte ein Jahr drei Monate und vier Angeklagte ein Jahr Gefängnis. Zwei Angeklagte, die zu sieben oder fünf Monaten Gefängnis verurteilt wurden, konnten entlassen werden, weil die Strafe durch die Untersuchungshaft als verbüßt gilt.

Reichssender Leipzig.

Donnerstag, 24. Oktober.

Leipzig: Welle 382,2. — Dresden: Welle 233,5.

5.50: Mitteilungen für den Bauer. * 6.00: Choral und Morgenchor, Kunstmusik. * 6.30: Von Deutschland über: Guten Morgen, lieber Herr! * 7.00: Nachrichten. * 8.00: Funkgymnastik. * 8.20: Von Deutschland über: Morgenübungen für die Hausfrau. * 9.00: Sendepause. * 9.40: Kindermusik. * 10.00: Beiter, Wasserland, Wirtschaftsnachrichten, Tagesprogramm. * 10.15: Von Deutschland über: Volksliedchen. * 11.00: Werbenachrichten. * 11.30: Zeit und Wetter. * 11.45: Von den Bäuer. * 12.00: Aus München: Mittagkonzert. * 13.00: Zeit, Nachrichten, Beiter. * 14.00: Zeit, Nachrichten, Völker. * 14.15: Von Deutschland über: Allerlei — von zwei bis drei. * 15.00: Junge deutsche Lyrik. * 15.20: Goethe und der Wein. * 15.40: Wirtschaftsnachrichten. * 16.00: Hausmusik für Hatzenom und Klovier. * 16.30: Alfred Brandt, der Meister des Tunnelbaus. * 16.50: Zeit, Beiter, Wirtschaftsnachrichten. * 17.00: Aus Hamburg: Bunte Mutter am Nachmittag. * 18.30: Aus Halle: Jungmädchen singen. * 19.00: Heilig allein ist das Reich. * Hörspiel von Kurt Herwarth Ball. Freitagstag von Besançon 1157. * 19.45: Weltgeographie. * 19.55: Umsonst am Abend. * 20.00: Nachrichten. * 20.10: Aus Berlin: Ja, ja, der Wein ist gut. Eine ganze Stunde zum Fest der Traube. * 21.15: Aus Berlin: Was, Sie können nicht einschlafen? Ein gute-Nacht-Kabarett von Jägerwasser, Apfeln, unausgekühlten Büchern und allerlei Jägerfrüchten. * 22.00: Nachrichten, Sport. * 22.30—24.00: Nachtmusik.

Deutschlandsender.

Donnerstag, 24. Oktober.

Deutschlandsender: Welle 1571.

6.00: Glöckenspiel, Tagesgespräch, Choral, Beiter. * 6.10: Funkmusik. * 6.30: Fröhliche Morgenmusik. * 7.00: Nachrichten. * 8.20: Morgenständchen für die Hausfrau. * 9.00: Spiegel. * 9.40: Kindermusik. * 10.00: Sendepause. * 10.15: Volksliedchen. * 10.35: Sendepause. * 11.05: Zehn Minuten für die Hausfrau. * 11.15: Seewetter. * 11.30: Der Bauer spricht — der Bauer hört! — Ansprechend: Beiter. * 12.00: Aus Dresden: Bunte Mutter zum Mittag. * 12.30: Zeitzeichen. * 13.00: Glückswinde. * 13.40: Nachrichten. * 14.00: Allerlei von zwei bis drei. * 15.00: Beiter, Völker, Programmhinweise. * 15.15: Frauen am Werk. * 15.40: Samara Großes Reise. Die Geschichte einer Sammlerstour. * 16.00: Mutter am Nachmittag. * 17.30: Das Schlossbeobacht. Rothenburg ob der Tauber. * 17.55: Aus Hamburg: Bunte Mutter am Nachmittag. * 18.25: Funkbericht von der Sozialarbeit der Hitler-Jugend. * 18.40: Die Mietrepodenprüfungen und die Reichssachaufsichtsfunktion. * 18.50: Sport. * 19.00: Aus Frankfurt: Volkstümliche Mutter. * 19.45: Deutschlandecho. * 20.00: Sternspruch, Beiter, Nachrichten. * 20.10: Aus Hamburg: ... und abends wird getanzt! * 21.00: Die Berliner Bildhauermeister spielen: Eduard Möller dirigiert eigene Werke. * 22.00: Beiter, Tages-Sportnachrichten, Deutschlandecho. * 22.30: Eine kleine Nachtmusik. * 22.45: Seewetter. * 23.00—24.00: Aus Marseille: Volkslied und Volksweise in Südjapanreich.

Holzgas ist heimischer Treibstoff !!

Die Rohstoffversorgung des neuartigen Holzgas- und Holzkohlegas-Antriebes.

Von H. O. von Bonin-Ponitz, Berlin.

Im März 1935 hat die Reichsregierung beschlossen, denjenigen Fahrzeugen steuerliche Vergünstigungen einzuräumen, die mit heimischen, nicht flüssigen Treibstoffen betrieben werden. Von den vom 1. April 1935 an zugelassenen schweren Autokraftfahrzeugen, die mit Holzgas, Speichergas, Dampf oder Elektrizität betrieben werden, wird eine Steuer von nur Rm. 5.— für je 200 kg. des Bruttogewichtes über 2,4 t erhoben. Außerdem hat der Reichsforstmeister und Preuß. Landesforstmeister in einem Erlass vom 29. März 1935 an die Preuß. Landesforstmeister verfügt, daß die Einführung von Holzgasgeneratoren bei Neubau durch einen Aufschuß von Rm. 600,— und bei Umbau von alten Fahrzeugen auf Holzgasantrieb durch einen Aufschuß von Rm. 300,— gefördert werden soll; außerdem wird die Errichtung von Holzanställen durch eine einmalige Lieferung bis zu 100 m³ gesundes Knüppelholz oder 75 m³ im gelunden Scheitholz zur Hälfte des Marktpreises begünstigt, wenn sich der Inhaber der Anställe verpflichtet, ständig mindestens 20 Sack gekleintes, linsitroches Holz in Stücken von 6×7×8 cm in Säcken von netto 25 kg Bruttogewicht vorrätig zu halten und dieses Holz an die Führer von Holzgas-Kraftwagen zum Preise von 3 Pfz. für 1 kg linsitroches Holz abzugeben.

Schon die Stellungnahme der Reichsregierung und der Erlass des Herrn Reichsforstmeisters beweisen, wie wichtig es für die deutsche Wirtschaft ist, sich von der Einfuhr ausländischer flüssiger Treibstoffe zur Stärkung des deutschen Devisenmarktes frei zu machen. Darüber hinaus haben Prüfungsfahrten, die Wintersprüngsfahrt des DAVC und die soeben abgeschlossene Prüfungsfahrt, an der auch Lastwagen mit Holzgasantrieb teilgenommen haben, und Schaufahrten, wie die in Berlin im Juni 1935, die auf Veranlassung des Staatskommissars Dr. Lippert unternommen wurde und bei der neben

neuen Antriebsmöglichkeiten für ortsfeste Anlagen und Fahrzeuge sicher zu stellen, denn Deutschland habe immer etwas Holz einführen müssen. Diese Angabe trifft an sich zu obwohl Deutschland zu 27% seiner Gesamtfläche mit Wald bedeckt ist und damit die Bewaldungsfläche Europas im Verhältnis 2% übertrifft. Die jährliche Holzernte beträgt in Deutschland durchschnittlich 25–30 Mill. fm Rundholz und ebensoviel im Brennholz, das ist etwa 1 fm je Kopf der Bevölkerung. Bei dem hochentwickelten Stand unserer holzverarbeitenden Industrie, besonders bei der Möbelherstellung, konnte bisher hochwertiges, ausländisches Holz nicht entbehrt werden. Nur dafür war eine Einfuhr in nicht allzu großem Umfang notwendig. Aber auch hier ist es schon gelungen, dank der Werbung der deutschen Forstwirtschaft, dem deutschen Holz im deutschen Heim und bei deutschen Möbeln Eingang zu verschaffen. Wird also das deutsche Rundholz als Bau- und Werkstoff für Hausbau, Möbelherstellung, für die Sperrholzindustrie, zur Herstellung von Papier, im Bergbau usw. reißlos verbraucht, so besteht andererseits für die großen Mengen Brennholz, die jährlich bei der Ernte des Rundholzes anfallen, selbst in wirtschaftlich günstigen Jahren, große Abnahmewerktäler. Man mußte leider damit rechnen, daß etwa 30–40 % des anfallenden Brennholzes nicht oder aus unwirtschaftlicher Weise der deutschen Wirtschaft zugeführt werden müssten. Daraum sind Forstleute und Wissenschaftler, Techniker und Wirtschaftler bemüht, diese Teile des neben Kohle und Eisen wichtigsten Rohstoffes Holz auf beste Weise in die Wirtschaft einzuführen. Man hat darum gelernt, Holz in Kunstdämmen umzuwandeln, aus Holz Gerbstoffe und Harze, Zunder-Auttermittel und eisweißhaltige Futterstoffe zu gewinnen, Riefernholz zur Papierherstellung zu gebrauchen,

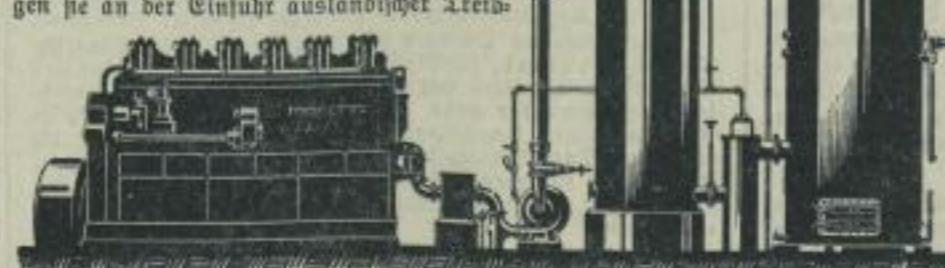
deutsches Holz als Futterholz zu benutzen usw. Ebenso wichtig ist diesen Verwendungsmöglichkeiten für Brennholz ist eben auch der Holzgasantrieb.

Man kann annehmen, daß 1 Lit. Benzin oder 2/3 Lit. Dieselöl durch rd. 2–2,5 fm Holz ersetzt wird, was einen Preisunterschied von 35–39 : 8 : 6–8 Pfennig entspricht. Wenn man die in Deutschland vorhandenen 150 000 Lastkraftwagen auf Holzgasantrieb umstellen würde, würden bei einer jährlichen Leistung von 30 000 km Fahrstrecke und einem Holzbedarf von rd. 50 fm Knüppelholz je Wagen im ganzen etwa 7,5 Mill. fm Brennholz verbraucht werden, also 1/4 des jährlichen Anfalls. Man sieht schon aus dieser Annahme, daß die deutsche Forstwirtschaft jeder Zeit den Holzgasantrieb mit den notwendigen Rohstoffen vorzeigen kann, auch wenn man annimmt, daß in den nächsten Jahren vielleicht 30 bis 40 Prozent der vorhandenen Lastkraftwagen auf Holzgas oder Holzkohlegas umgestellt werden.

Hat schon die deutsche Forstwirtschaft an dieser Umstellung ein berechtigtes Interesse, zumal sie eben allen Anforderungen entspricht, so ist auch die Entwicklung des Holzgasantriebes für die deutsche Volkswirtschaft von großer Bedeutung. Einmal werden die Brennstoffkosten je Km-Stunde und je Fahrtkilometer gerade bei schweren Kraftfahrzeugen erheblich verbilligt, und das Holzgas gibt so die Möglichkeit Lastwagen, Schlepper und ortsfeste Anlagen billig mit dem selbsterzeugten Rohstoff Holz zu betreiben und damit unsere wirtschaftliche Leistungsfähigkeit zu stärken.

Weiter schafft der Holzgasbetrieb zusätzliche Arbeit: Es kann damit gerechnet werden, daß schon durch die Herstellung von zwei Radzeug-Holzgasgeneratoren durchschnittlich ein deutscher Arbeiter während des größten Teils des Jahres Beschäftigung findet bei der Herstellung und dem Einbau des Generators, bei der Werbung, dem Transport und der der Zerkleinerung des Holzes usw. Wenig größer ist die Arbeitsbeschaffung bei großen ortsfesten Anlagen, deren Anschaffungswert das 10-, bis 20fache einer Fahrzeuggasanlage ausmacht. Schließlich ist für die deutsche Volkswirtschaft die Bedeutung der Holzverarbeitung besonders auffällig und einleuchtend, wenn man bedenkt, daß deutsches Holz ein rein einheimisches Erzeugnis ist, das dazu dienen kann, die deutsche Wirtschaft vom Bezug ausländischer Treibstoffe abhängig zu machen, die bisher zu 2/3 unter Herausgabe wertvoller Devisen eingeführt wurden. Das Gleiche gilt natürlich sinngemäß auch für die mit anderen heimischen Treibstoffen betriebenen Eigenkraftanlagen wie z. B. Torn, Schwefels, Anthrazit usw., die ebenso leicht vergast und in Kraft und Wärme umgewandelt werden können.

Man sieht aus dieser kurzen Ausstellung, daß die Förderung der Holzgaserzeugung und der dazu notwendigen Apparate seitens der Behörden der Vertretungen ganzer Wirtschaftszweige und der einzelnen Unternehmer für die deutsche Gesamtwirtschaft und Forstwirtschaft von größter Bedeutung ist. Einige Wirtschaftszweige, mögen sie an der Einfuhr ausländischer Treibstoffen



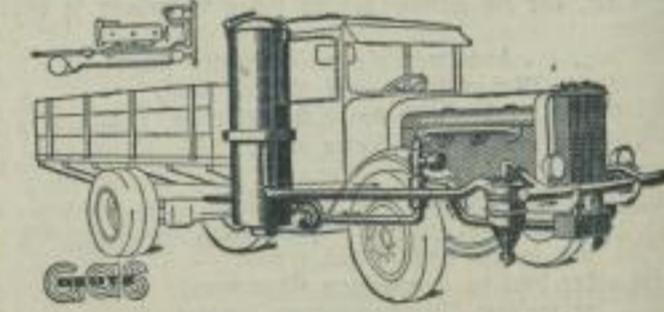
Eine Holzgasanlage ist einfach.

Einfache zylindrische Blechgefäße, zum Teil ausgemauert, einfache Rohrleitungen und einige Ventile bilden die ganze Gasanlage. Im einzelnen sehen wir von rechts nach links: den Gaszylinder, den Staubabscheider, den Reiniger, den Gaslänger, den Gasfeinreiniger und den leckenden Schachzlinder-Gasmotor.

Zeichnungen (4) Reimann BDG.
Stoffe ein gewisses Interesse haben oder mögen sie als Erzeuger anderer seither Treibstoffe den Wettbewerb des Holzgases oder anderer festen Treibstoffe nicht verlohne. Der Holzgasantrieb, dessen Bedeutung sich aus Vorstehendem ergibt, braucht keinen Wettbewerb zu fürchten. Er begrüßt ihn im Gegenteil. Möglicherweise deshalb alle Kräfte, die sich mit der Erzeugung von heimischen Treibstoffen befassen, zusammenfinden, um tatsächlich Adolf Hitler zu verwirren, daß wir die deutsche Wirtschaft durch Eigenversorgung mit Treibstoffen vom Auslande unabhängig machen können.

Was man mit Holzgas alles machen kann.

Untere links nebenstehende Abbildung zeigt in schematischer Darstellung die vielseitige Ausnutzungsmöglichkeit einer Gasanzlage. Im vorliegenden Falle handelt es sich um eine Holzgasanzlage, die mit Abfallholz (eines Sägewerkes oder einer Möbelfabrik usw.) betrieben wird. Bekanntlich werden für das Geschäftsjahr 1935 nochmehr Reichszuschüsse für derartige An-



Schema einer Holzgasanzlage mit Fliehkrafttreinigern und Gasflüster (Humboldt-Daimler-M.G.).

lagen gegeben, so daß das Interesse für Eigentankstionlagen mit Holzgas in allen holzverarbeitenden Betrieben z. Z. besonders groß ist.

Im einzelnen stellt die Abbildung folgendes dar:
Die sich im ganzen Betrieb sammelnden Holzbündel, Sägespäne, Hobelspäne usw. werden in dem Hobelunter (1) zusammengeführt und dort gemischt. Von hier gelangt das Holz durch eine Zulieferungseinrichtung in die Vergaseranlage (2). Das hier erzeugte Gas wird gereinigt und geführt und gelangt nun zu dem Gasmotor (3), um hier Kraft zu erzeugen. Der Gasmotor treibt mit Riemenantrieb eine Transmission mit den wichtigsten und größten Holzbearbeitungsmaschinen. Außerdem kann auch vom Motor die Dynamomaschine (4) angetrieben werden, die den Strom für die verschiedenen Beleuchtungszwecke liefert, z. B. leuchten wie in der Werkstatt (5) noch einen elektrisch gebeizten Leimofen und in der Werkstatt 7 einen elektrisch gebeizten Leimofen und in der Werkstatt 7 einen elektrisch gebeizten Leimofen und in der Werkstatt 7 einen Elektromotor angetrieben. Natürlich kann der Strom auch zu Beleuchtungs- und sonstigen Antriebs-, Heiz- und Wärmezwecken Verwendung finden.

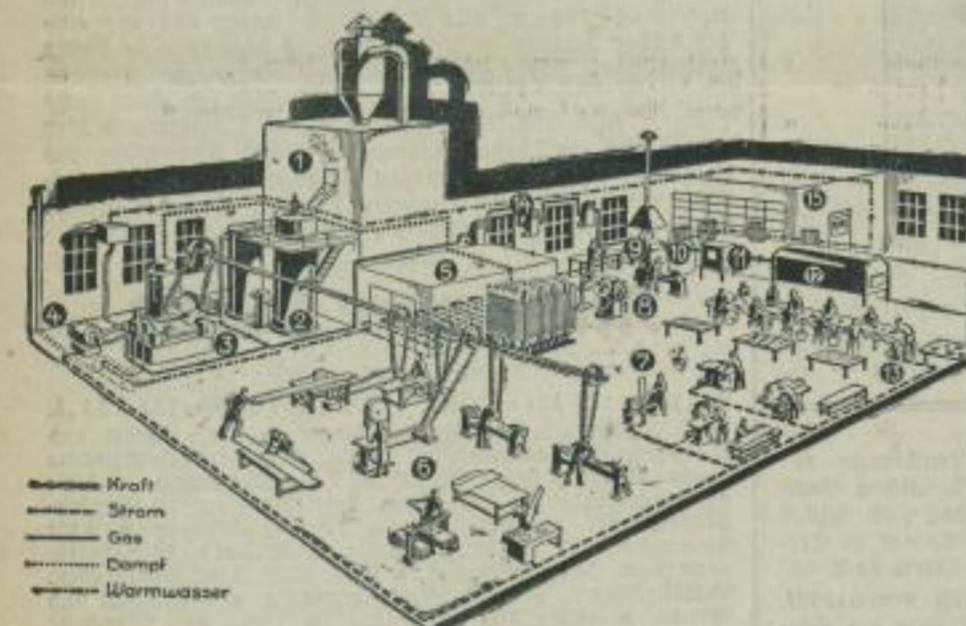
Das im Vergaser erzeugte Gas wird aber nicht nur zur Beleuchtung im Motor benötigt, sondern auch unmittelbar zur Beleuchtung der verschiedensten Dosen verwendet. So zeigt z. B. (14) gasbeheizte Lüftungsheizungen, (9) ein gasbeheiztes Schmidfeuer, (10) einen gasbeheizten Beizungsleistungssessel, (11) einen Glüh- oder Hütteofen, (12) einen Ladetrockenschrank.

Es ist in dem vorliegenden Fall ein sogenannter gemischter Betrieb dargestellt, nicht nur ein reiner Holzbeleuchtungsbetrieb, der mit einer kleinen Metallbearbeitungswerkstatt (8) in Verbindung steht, so daß am Fliehkran (13) fertige Holzgeräte hergestellt werden.

Das Gas kann aber auch noch in einem besonderen Heizfessel, den wir im Bilde hinter dem Motor stehen sehen, zur Dampferzeugung verwendet und der Dampf z. B. in einer Dampfverarbeitungseinrichtung finden. Weiterhin läuft sich noch das Kühlwasser des Motors in Verbindung mit dem Auspuffwärme ausnützen. Wir sehen, wie aus dem Motor (3) das Kühlwasser zunächst durch den Auspuffloch geleitet wird, dann in einem Rohrschlängensystem unter der Holzstruktur (5) hindurchgeführt und schließlich im Büro (15) zur Heizungswärme genutzt wird, um dann in einer Kühlvorrichtung über einen kleinen Wasserkühlbehälter wieder der Maschine zurückzuführen.

Wir sehen in dem Bild fünf Energieströme dargestellt: Kraft, Strom, Dampf, Warmwasser und können sie in einer Anlage Kraft, Hochtemperatur und Riedertemperatur anwenden. Es liegt auf der Hand, daß derartige Verbund-Kraft- und Wärmeleistungen außerordentlich wirtschaftlich arbeiten müssen, selbst wenn sie nicht – wie in dem vorliegenden Fall – mit den unbrauchbaren und unverwertbaren Holzbündeln betrieben werden.

In ähnlicher Form findet man heute Kraft- und Wärmeanlagen kleiner bis großer Leistungen in vielen Gewerbe- und Industriebetrieben, nur werden dann meist die Generatoren mit Antrieb, Zentralzuluft, Schwefels, Braunkohle, Torn und ähnlichen billigen festen Brennstoffen betrieben. Vielleicht zeigt unsere Abbildung den einen oder anderen Betrieb an, sich mit diesem Problem der verbundenen Kraft- und Wärmeleistung näher zu beschäftigen.



anderen Fahrzeugen, die mit Elektrizität und Speichergas fahren, über 20 Holz- und Holzkohlegasanzüge teilgenommen haben, bewiesen, daß der Holzgas- und Holzkohlegasantrieb wirtschaftlich ist und auch durch die private Initiative gefördert werden kann. Tatsächlich laufen in Deutschland z. Zt. etwa 1400 Omnibusse, Postkraftwagen, Schlepper und Eisenbahntriebwagen, die mit Holzgas oder mit Holzkohlegas betrieben werden. Endlich ist beim Ausbau für Technik in der Forstwirtschaft, Berlin NW. 7, Hermann Göringstr. 27, eine Holzgasberatungsstelle eingerichtet worden, die mit der Prüfung von neuen Holzgasverzeugern betraut ist und Ratschläge erteilt für Renovation oder Umbau von Fahrzeugen und ortsfesten Anlagen auf Holzgasantrieb und für die Errichtung von Holzanställen. Schon die Tatsache, daß der Herr Reichsforstmeister Zuschüsse gewährt und bei dem ATZ, der in der Hauptstelle höchste Interessen zu vertreten hat, diese Holzgasberatungsstelle errichtet ist, zeigt, wie stark die deutsche Forstwirtschaft an der Entwicklung des Holzgas- und Holzkohlegasantriebes interessiert ist.

Von noch viel größerer Bedeutung für die Gesamtwirtschaft aber ist die Errichtung ortsfester Holzgasanlagen, weil hier mit einem viel größeren Verbrauch minderwertiger Abfallholzgeraten werden kann. Große Holzgasanlagen können bis zu 30% Holz- und Sägespäne verarbeiten, was einem Fahrzeuggasverzeuger nicht möglich ist.

Nehmen wir z. B. einen Sägewerksbetrieb mit einem durchschnittlichen Kraftbedarf von 100 PS, so würde dieser Betrieb, da man für die PS-Stunde 1 kg Holzverbrauch rechnet, an 8 Arbeitsstunden, also täglich 800 kg absolut unbrauchbare Sägespäne und Hobelspäne sein. Das bedeutet für Sägewerke eine sehr große Entlastung von diesen Abfällen und eine wirtschaftliche Ausnutzung, somit billige und volkswirtschaftlich zu begleitende Energieerzeugung.

Gleichzeitig würde durch Errichtung derartiger Eigenkraftanlagen auch eine weitgehende Unterteilung der deutschen Energieerzeugung erfolgen, die im Hinblick auf die mehrpolitische Bedeutung der Energiefrage unter allen Umständen zu begreifen wäre. Jede kleine Eigenkraftanlage, zumal, wenn sie mit ortsnahen Brennstoffen betrieben werden kann, bedeutet eine Energiequelle, die auch im schlimmsten Falle noch lebensfähig bleibt, während die Versorgung aus zentralen Regen unter Umständen leicht gestört werden kann.

Manche Zweifler haben Bedenken dagegen, daß die deutsche Forstwirtschaft im Stande ist, die Rohstoffversorgung der